Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61. **Sonnabend den 22. Mai 1909.** **37. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Frankfurter Gesang-Wettstreit.

Mit mächtigen Akkorden hat am Himmelfahrtstage der dritte Wettstreit deutscher Männergesangvereine um den von Wilhelm II. gestifteten Kaiserpreis in der Handelsmetropole am Main eingesetzt, nachdem bereits am Mittwoch abend das Begrüßungskonzert der Frankfurter Sänger in Gegenwart des Kaiserpaares vorangegangen war. Ein wundervolles Frühlingswetter begünstigt die großartige Veranstaltung, zu der einschließlich der Zuhörer gegen 20 000 Sänger aus dem ganzen Deutschen Reiche und auch aus dem Auslande herbeigeströmt sind. So ist Frankfurt in diesem Jahre das „Zentrum des deutschen Männergesanges", zu dem der Kaiser nach einer Aeußerung an den Erbauer der kolossalen Festhalle, Professor v. Thiersch, die Stadt ausgestaltet sehen möchte, und das es für gewisse ehrgeizige Kreise der Mainstadt schon heute ist. Nach enthusiastischer Begrüßung durch eine Menschenmenge, die an Zahl die Einwohnerschaft einer mittleren deutschen Stadt darstellte, wurde der Kaiser nach der Hofloge geleitet. Das Kaiserpaar wurde bei seinem Erscheinen in der prächtigen Mittelloge lebhaft begrüßt. Vom Sängerpodium her ließen die in altdeutschen Kostümen aufgestellten Herolde Fanfaren ertönen und das Publikum erhob sich von den Sitzen. Gleich darauf erschien der erste Gesangverein, der Oberbarmer Sängerverein. Zur Rechten des Kaisers hatte sich inzwischen das gesamte Gefolge, zur Linken das Preisrichterkollegium, an seiner Spitze der Dresdener Generalmusikdirektor v. Schuch aufgestellt. Der von Wiesbaden herübergekommene Generalintendant v. Hülsen gab hierauf das Zeichen zum Beginn der Gesänge, und die Barmer brachten nunmehr als erster Verein den Preischor zu Gehör. Leise zogen die ersten Klänge durch den weiten Raum. Allmählich schwoll der Chorgesang an. Die schwierigen Tenorpartien gelangen den Barmern besonders gut. Das Publikum applaudierte für die allgemein vortreffliche Leistung in der üblichen Weise, und der Kaiser stimmte lebhaft in den allgemeinen Beifall ein. Dann sangen die Oberbarmer „Reiters Morgenlied" von Hauff. Das einfache Volkslied, mit großem Wohlklang und herzlicher Innigkeit vorgetragen, feierte hier seinen Triumph. An zweiter Stelle erschien dann der Männergesangverein Düsseldorf auf dem Podium, doch haben, nach ihren Vorträgen, die Sänger der schönen Gartenstadt keine allzu große Aussicht, in den engeren Wettbewerb zu kommen. — Das gleiche Los scheint den folgenden Sängern, der „Freundschaft"-Pforzheim, beschieden zu sein, denen die nötige Sicherheit und Schärfe der Tenöre fehlte. Den Pforzheimern folgte wieder ein rheinischer Verein: „Philomele"-Düsseldorf, der beim Preischor seinen Einsatz aber nicht einhielt und auch die Tempi überhastete. Seinen Wahlchor sang er noch schlechter als den Preischor. Hierauf trat wieder ein Wuppertaler Verein, der Barmer Sängerchor ein, der unter Leitung des Komponisten Neumann stand und zu Beginn des Preischorgesanges unter der Unaufmerksamkeit des Publikums, das lebhafteren Anteil an den Vorgängen in der Hofloge nahm, zu leiden hatte. In der Hofloge hatte sich der Kaiser erhoben, war zu den Preisrichtern getreten und unterhielt sich mit diesen anscheinend über das Resultat der bisher zu Gehör gebrachten Gesänge. Allein, die Barmer verstanden es bald, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken, da sie sowohl den Preischor wie ihren Wahlchor „Die beiden Särge" von Friedrich Hegar in geradezu musterhafter Weise zu Gehör brachten. Als die Barmer Sänger abgezogen waren, trat feierlich der Kölner Männergesangverein auf dem Podium zusammen. Das allgemeine Interesse war ihnen schon von vornherein sicher. So neidisch man ihren Kasseler Erfolg und die Erringung des Kaiserpreises seinerzeit vielfach betrachtet hatte, so nahe ist allen Sängerkreisen ihre Demütigung im Jahre 1903 durch den Berliner Lehrergesangverein gegangen, und so konnte man bei ihren rheinischen Freunden schon vor Beginn des Preischores den Angstschweiß aus allen Poren dringen sehen. Nun, sie haben niemanden enttäuscht, die braven Kölner, unter denen manch weißhaariges Haupt bei den ersten Strophen merklich zitterte. Ihr Preischor war über alles Lob erhaben, und donnernd brauste der Beifall durch die weite Sängerhalle. Bis in den letzten Winkel der Partitur waren sie hineingekrochen und holten aus dem Preischor heraus, was nur irgendwie herauszuholen war. All die Finessen in der Tongebung, der Dynamik usw. beherrschten sie vollkommen, und keine Unreinheit, kein Abweichen vom Ton störte die Harmonie. Ebenso hatten die Kölner denselben Erfolg mit ihren zwei Wahlchören, Kirchls „Abschied" und dem von Rietz vertonten Eichendorffschen „Morgenlied", die sie mit vortrefflicher Wirkung zum Vortrag brachten.

Um ½4 Uhr nachmittags begann nach kaum einundeinhalbstündiger Pause das Nachmittagstreffen. Zuerst trat der „Deutsche Sängerverein" Elberfeld in Aktion. Sein Material war gut. Er konnte aber auch den Preischor nicht bis zum Schlusse in der vorgeschriebenen Tonlage durchhalten, und seine Tenöre sangen in den schwierigsten Piessen zu tief. Sein Wahlchor, von Richard Strauß vertont, ein ungeheuer schwieriges Tonstück, bewältigte er verhältnismäßig gut, ebenso die „Frühlingszeit" von Karl Wilhelm, mit dem er Ehre einlegte, sodaß er unmittelbar hinter seinem Barmer Konkurrenten rangiert. Der dann folgende Preischor der Karlsruher „Konkordia" war die mangelhafteste Leistung des ganzen Tages. Es folgte der Erfurter Männergesangverein. Bei diesem war wohl der Wille gut, aber das Fleisch war schwach. Die Bonner Liedertafel war die, die zum ersten Male den Preischor vollständig exakt und dabei mit einer geradezu phänomenalen Wirkung zu Gehör brachte. Es war ein Vergnügen, die Chöre zu verfolgen, wie sie mit Eleganz und verblüffender Leichtigkeit selbst die schwierigsten Stellen bewältigte. Ein Beifallssturm setzte ein, und glückstrahlend erhob sich der in der Kaiserloge befindliche Prinz Oskar aus Bonn mit seiner vor ihm plazierten Schwester ,der Prinzessin Viktoria Luise, den Bonnern durch Händeklatschen zu danken. Er winkte auch dem im Hintergrunde stehenden Kaiser, hervorzutreten. Dieser war aber gerade in ein Gespräch mit Hülsen verwickelt und so begannen die Bonner, nachdem einigermaßen Ruhe eingetreten war, mit ihrem Wahlchor, Brambach's „Sonnenaufgang". Auch dieser gelang ihnen so vorzüglich, daß nicht weniger als drei Hervorrufe des Dirigenten erfolgten, eine Huldigung, wie die selbst den Kölnern nicht zuteil geworden war. Inzwischen drängte man den Kaiser zur Rückfahrt nach Wiesbaden. Er wollte aber noch seine Wiesbadener, den unter der Leitung von Professor Mannstädt stehenden Wiesbadener Männergesangverein hören und ließ daher die Kaiserin mit der Prinzessin vorausfahren. Den Preischor sangen die Wiesbadener denn auch recht brav bis auf die schwierigen Tenorpartien. Ein kleines Kabinettstück war aber ihr Vortrag des „Belsazar". Auch die dann folgende Kreuznacher Liedertafel endete mit Preis- und Wahlchor sehr gut. Nach dem Unfall der Karlsruher „Konkordia" war es geradezu eine Ueberraschung, als die Karlsruher „Liederhalle" nunmehr auftrat und den Preischor in einer großartigen Weise zum Vortrag brachte. Ebenso gelangen ihnen ihre beiden Wahlchöre. Der letzte Vereien, der auftrat, war der Offenbacher Turnverein, der 1903 an dritter Stelle rangierte, und dessen Erfolg damals allgemein überraschte. Leider erfüllte er heute nicht alle in ihn gesetzten Erwartungen. Nach Beendigung der Gesänge unterhielt sich der Kaiser zirka drei Viertel Stunden mit sämtlichen Preisrichtern über den bisherigen Verlauf des Gesangwettstreites und fuhr dann im Automobil durch den Taunus nach Wiesbaden zurück. S. & H.

Deutschland.

— **(Das deutsche Kaiserpaar und die olympischen Spiele.)** König Georg hat Kaiser Wilhelm eingeladen, nächstes Jahr von Korfu aus den olympischen Spielen bei Athen beizuwohnen. Der Kaiser hat für sich und die Kaiserin zugesagt.

— **Teilnahme Kaiser Wilhelms** an den österreichischen Manövern. Die „N. Fr. Pr." meldet: Kaiser Franz Josef hat Kaiser Wilhelm eingeladen, den diesjährigen großen Manövern bei Neutitschein in Mähren beizuwohnen. Kaiser Wilhelm hat zugesagt. Es ist dies Revanche für die vorjährige Einladung des österreichischen Thronfolgers zu den deutschen Manövern im Elsaß.

— **Der Flottenchef, Prinz Heinrich von Preußen,** besichtigte unter Führung der Offiziere die Befestigungswerke der Insel Borkum, ferner die Vogelkolonie und die sonstigen Sehenswürdigkeiten der Insel. Gestern vormittag dampfte das vor Borkum liegende Geschwader wieder ab. — Während des Besuchs des Prinzen Heinrich ereignete sich übrigens ein Unglücksfall. Ein Matrose Lateit ertrank, mit ihm der Ingenieuraspirant Vohn, der den mit den Wellen Ringenden retten wollte.

— **(Delbrück, Kultusminister?)** Auf neuerdings wieder aufgetauchte Gerüchte hin, Handelsminister Delbrück sei zum Nachfolger des erkrankten Kultusministers Dr. Holle ausersehen, hat ein Mitarbeiter des „B. T." Herrn Delbrück hierüber befragt. Der Handelsminister erklärte:

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß auch ich von den Gerüchten gehört habe, wonach ich vom 1. Juni das Kultusministerium übernehmen soll, während als mein Nachfolger der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Exzellenz Wermuth in Aussicht genommen sein soll. Ich muß aber erklären, daß ich bisher nicht gefragt worden bin, ob ich den Posten als Kultusminister annehmen will. Auch habe ich meine Ernennung zum Kultusminister bisher noch nicht erhalten."

Das muß man fast als eine Bestätigung des Gerüchts auffassen.

— **Aus der Zündholzsteuer,** die bekanntlich als Ersatzsteuer bei der Reichsfinanzreform vorgeschlagen werden soll, gedenkt die Regierung nach offiziöser Mitteilung einen Ertrag von 25 bis 30 Millionen Mark herauszuholen, 1 ₰ pro Jahr und Kopf der Bevölkerung eine Belastung von 40 bis 50 Pfennigen ausmacht. Da in Deutschland die Fabrikation sich auf eine sehr geringe Zahl von Betrieben beschränke, die infolge ihrer Konzessionspflicht leicht kontrollierbar sind, so erscheine eine Niederlagebesteuerung nach Art des Zuckers sehr wohl durchführbar und erheblich billiger.

Ausland.

Serbien.

— **(Die Schneider-Geschütze.)** Entgegen anderslautenden Nachrichten über die Beschaffenheit der serbischen Gebirgsartillerie ist Tatsache, daß eine besondere Untersuchungskommission, bestehend aus 3 Stabsoffizieren und einem Gerichtsauditeur, in Anwesenheit sämtlicher Offiziere des Gebirgsartillerieregiments in Alexinatz am 20. April 1909 an den von der Firma Schneider-Creusot gelieferten Gebirgsgeschützen folgende Mängel feststellte: Der Schraubenverschluß eines Geschützes öffnete sich nach dem Schuß von selbst. Die Visiereinrichtung und Patronenauswerfer der Geschütze einer Batterie stimmten mit denen der übrigen Batterien nicht überein; von 34 gegen eine zementierte Ziegelwand verfeuerten Brisanzgranaten krepierten 3 vorzeitig, 3 andere krepierten unvollständig, 1 Geschoß krepierte überhaupt nicht; somit wirkten über 20 Prozent der Geschosse nicht regelrecht.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen,** 22. Mai. **(Verschiedenes.)** Nach der Nachweisung der in der Woche vom 9. bis 15. Mai im Regierungsbezirk Arnsberg vorgekommenen **ansteckenden Krankheiten** kamen 149 Fälle Scharlach und 75 Fälle Diphtherie zur Anmeldung. Erkrankungen an Genickstarre waren 12 Fälle zu verzeichnen; davon entfielen auf den Kreis Altena allein 4 Fälle.

Das allgemeine Urteil Sachkündiger geht dahin, daß wir dieses Jahr mit **keinem Ueberfluß an Hasen** zu rechnen haben werden. Daran Schuld ist das sehr wechselvolle Wetter im April gewesen. Aus verschiedenen Forstrevieren liegen denn auch Nachrichten vor, die besagen, daß zahlreiche Junghäschen tot aufgefunden wurden. Die ungewöhnliche Kälte, der rasche Wechsel zwischen Trockenheit, Regen und Frost hat unter dem Nachwuchs bedeutend gelichtet. Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß die Saison 1909—1910 lange nicht so ertragreich sein wird, als es die letzte war. Der Preis für Hasen dürfte denn auch sicher in die Höhe gehen.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands zählt nach der neuesten Aufstellung in 664 Vereinen 105 026 Mitglieder. Davon entfallen auf Ostpreußen 30 Vereine mit 3950 Mitgliedern, auf Westpreußen 20 mit 2842, auf Posen 12 mit 1515, auf Schlesien 24 mit 5447, auf Pommern 3 mit 364, auf Brandenburg 36 mit 2466, auf Königreich Sachsen 92 mit 17 445, auf die Provinz Sachsen 22 mit 4000, auf Minden-Ravensberg 11 mit 1345, auf die Grafschaft Mark und den Niederrhein 192 mit 40 800, auf die Saargegend 32 mit 5641, auf die kleinen thüringischen Staaten 3 mit 545, auf die Provinz Hessen 20 mit 1980, auf Nassau und Hessen-Darmstadt 22 mit 3491, auf Baden 36 mit 4248, auf die Rheinpfalz 50 mit 5179, auf Hannover 40 mit 3800, auf Schleswig-Holstein 9 mit 1506, auf Mecklenburg 7 mit 700, auf Hamburg 1 mit 100, Außerdem gibt es noch in Bayern 77 evangelische Arbeiter- und Handwerkervereine und in Württemberg 45 bis 50 evangelische Arbeitervereine.

? **Heeren,** 22. Mai. **In der Sitzung** der der größeren evangelischen Gemeindevertretung wurde die Vergrößerung der Kirche und der Neubau eines Turmes beschlossen.

Heeren, 22. Febr. **Auf Schacht II der Zeche Königsborn** erhielt der Hauer Joh. van Beck durch einen aus dem Hangenden herabfallenden Stein eine schwere Beinverletzung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus zu Unna erforderlich machte.

□ **Heeren,** 22. Mai. **Das etwa vierjährige Söhnchen** des Bergmanns Elsner machte sich mit einem Streichhölzchen an einer Petroleumlampe zu schaffen und erlitt derartige schwere Brandwunden, daß es im Krankenhause zu zu Kamen verstarb.

Prozess Oppenheimer u. Genossen.

Dortmund, 19. Mai. Der Kaufmann Jul. Becker lieferte als Vertreter des Krefelder Stahlwerkes an das Eisen- und Stahlwerk Hoesch Stahl. Er bekundet in der heutigen Sitzung, daß er mit Merle in Verbindung getreten sei, der ihm dadurch gefällig wurde, daß er ihm angab, ob Bedarf vorlag. Das Krefelder Stahlwerk erhielt infolgedessen Aufträge und Becker zahlte an Merle in zwei Jahren 1500 Mark für die erwiesenen Gefälligkeiten. Direktor Bonenstengel erklärt, daß die Verwaltung das Verhalten des Merle nie geduldet haben würde und er zweifellos seine Entlassung bekommen hätte, wenn sie rechtzeitig davon Kenntnis erhalten hätte. Das Vorstandsmitglied der Firma Heinrich Aug. Schulte, Kaufmann Nacken, sagt aus, daß von seiner Gesellschaft Schmiergelder nicht gezahlt seien, auch sei es ganz ausgeschlossen, daß für Waren, die von seiner Firma geliefert wurden, höhere Zahlungen geleistet seien, als geliefert wurden.

Bei der Auseinandersetzung über die Vermögenslage des Angeklagten Merle wurde noch ermittelt, daß er mit 1300 Mark an einer Jagd beteiligt war. Merle erklärte seine gute Vermögenslage bekanntlich durch Zuwendungen von Lieferanten und vorteilhafte Grundstücksverkäufe. Der Materialienverwalter Huesener von der Union sagt aus, daß Oppenheimer auch für die Union lieferte, und zwar ohne daß Differenzen vorkamen; wohl lieferte er mitunter mehr als bestellt war. Der Angeklagte Merle hatte in der Montag-Sitzung auch inbezug auf die Firma Blanke u. Wenker behauptet, von dieser Schmiergelder erhalten zu haben. Der Teilhaber der Firma Blanke bestreitet gestern als Zeuge, daß aus der Geschäftskasse jemals an Merle Gelder gezahlt worden seien. Merle hält indessen an seiner Angabe fest und erklärt, von dem inzwischen verstorbenen Teilhaber Wenker die Gelder bekommen zu haben. Sein Verteidiger stellt eine Reihe Ansichtskarten zur Verfügung, aus denen hervorgeht, daß Merle mit Blanke in freundschaftlichem Verkehr gestanden hat.

Der Gerichtshof beschloß nach zweistündiger Beratung, das Urteil am nächsten Dienstag, mittags 12 Uhr, zu verkünden.

*

** **Dortmund,** 21. Mai. **(Verschiedenes.)** Der Diplomingenieur Otto Guthmann aus Frankenthal hat sich durch einen **Revolverschuß** in seiner Wohnung Rheinische Straße 14 das Leben genommen.

Auf der Zeche „Bruchstraße" ist von fünf Bergleuten, die in vorschriftswidriger Weise den **Bremskorb benutzten,** einer getötet worden; die übrigen vier wurden verletzt.

Iserlohn, 19. Mai. **Von harten Schicksalsschlägen** wurde die Familie des Werkmeisters Wilhelm Bruch hierselbst betroffen. Erst vor 14 Tagen starb ihr ein Kind, Am gestrigen Sonntag hatte der Vater das Unglück, beim Uebungsturnen des Iserlohner Turnvereins, als er den „Riesenschwung" machte, derart unglücklich zu stürzen, daß er das Rückgrat brach. Er wurde mittels Tragkorbes in das evangelische Krankenhaus eingeliefert. Gestern nachmittag erlag er daselbst seinen schweren Verletzungen.

** **Bielefeld,** 19. Mai. **(Stiftung.)** Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit stiftete der Fabrikant Paul Delius 25 000 Mk. für eine Angestellten-Unterstützungskasse der Firma C. A. Delius und Söhne.

Gütersloh, 19. Mai. **Ein sehr gestrenger Herr** ist der „Freis. Ztg." zufolge der Leiter des hiesigen evangelischen Lehrerseminars. Die Seminaristen werden fast wie Zwangszöglinge behandelt; kürzlich trat sogar das Provinzialschulkollegium zugunsten der Seminaristen ein, nachdem diese eine Beschwerde abgesandt hatten. Neuerdings ist den Zöglingen die freie Bewegung außerhalb des Seminars wesentlich beschränkt worden. Verboten ist ihnen das Tragen von Spazierstöcken in der Zeit von 6 bis 7½ Uhr nachmittags, weil sich das für Seminaristen nicht schickt. Sonnabends ist der Stock dagegen gestattet. Die Teilnahme an dem in Dortmund in diesem Monat stattfindenden westfälischen Musikfeste ist den Seminaristen vom Direktor abgeschlagen worden, „weil sie in Dortmund verführt werden könnten!" — Vielleicht bewirbt sich der Herr Seminardirektor um die nächste freiwerdende Direktorstelle einer Strafanstalt. Dort würde seine schneidige Tätigkeit eher angebracht sein als an einem Seminar.

** **Ibbenbüren,** 19. Mai. **(Mord.)** Mit Stichwunden, die auf einen Mord schließen lassen, wurde die Leiche eines Bergmannes Theele aus Alstedde in der Bauerschaft Osterledde unweit seiner Wohnung aufgefunden.

** **Siegen,** 19. Mai. **Eines qualvollen Todes** starb hier der in der Hagenerstraße wohnhafte Friseur Kessenich. K., welcher nebenbei auch das Gewerbe eines Kammerjägers ausübt, und als solcher eine gewisse Menge Arsenik im Hause aufbewahrt, hat durch einen unglücklichen Zufall von diesem gefährlichen Gifte genossen. Er

wollte seinem Tee Zucker zusetzen und verwechselte diesen mit dem giftigen Pulver. Der Irrtum wurde selbstverständlich sofort bemerkt und unverzüglich ein Arzt herbeigeholt. Obwohl dieser auch gleich eine Entleerung des Magens vornahm, mußte doch das scharfe Gift schon zu sehr gewirkt haben. Der Mann starb bald unter den entsetzlichsten Schmerzen.

H **Essen,** 21. Mai. **(Bubenstreich.)** Auf der Strecke Recklinghausen—Steele wurde ein Anschlag auf einen Personenzug verübt, indem eine Dynamitpatrone auf die Schienen gelegt wurde. Die Patrone explodierte, ohne Schaden anzurichten. Der Täter ist entkommen.

** **Solingen,** 11. Mai. **(Ertrunken.)** Die 31 jährige Adele, Oliger, von Kohlfurterbrücke fiel in der Dunkelheit in die Wupper und ertrank.

** **Duisburg.** 19. Mai. **Hier wurden zwei Leichen gelandet.** Unterhalb der Emscherbrücke an der Walzmühle fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes und in der Nähe des Blumenkampshofes landete in der Ruhr die Leiche eines unbekannten etwa 31 Jahre alten Mannes.

** **Düsseldorf,** 21. Mai. **Ein Großfeuer** in der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik entstand Mittwoch vermutlich durch Selbstentzündung von Putzwolle im Geschoßfüllraum. Das Feuer sprang in kurzer Zeit auf den Pavillon für Fahrzeugbau über, in dem sich eine große Anzahl Artilleriefahrzeuge befanden, teils für das Ausland, teils für die deutsche Heeresverwaltung bestimmt. Im Geschoßfüllraum befanden sich 20 000 Schrapnells, die ohne Schaden explodierten, da sie nicht mit Pulver, sondern mit in Kolophonium eingegossenen Kugeln geladen waren. Der Schaden ist unübersehbar. Die Arbeiter werden in anderen Betrieben untergebracht.

** **Düsseldorf,** 21. Mai. **(Schwindler verurteilt.)** Der häufig vorbestrafte Polsterer Erich Schalinski hatte in hiesiger Stadt und in Oberkassel eine große Anzahl herrschaftlicher Familien besucht unter dem Vorgeben, daß er Diakon der hiesigen evangelischen Gemeinde und beauftragt worden sei, für arme Gemeindemitglieder Unterstützungen zu sammeln. Es gelang dem raffinierten Schwindler, der über eine große Redegewandtheit und bessere Lebensart verfügt, zum Teil erhebliche Geldbeträge zu ergauern. Mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit wurde Sch. zu 18. Monaten Zuchthaus ,150 Mark Geldstrafe und 5 Jahren bürgerlichen Ehrverlust verurteilt. Die Urteilsbegründung führte aus, daß durch derartige Schwindelmanöver Mißtrauen erregt und die wahre Wohltätigkeit unterbunden werde.

** **Hamborn,** 21. Mai. **Ein folgenschwerer Zusammenstoß** ereignete sich hier in der Nacht. Ein Ziegelfuhrwerk kreuzte in dem Augenblick das Gleise der Kreis-Ruhrorter Straßenbahnen, als ein Motorwagen angefahren kam, dessen Führer in der Dunkelheit das Fuhrwerk nicht bemerkte. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führer des Motorwagens, namens Schuster, der im letzten Augenblick noch mit aller Kraft bremste ,sofort getötet. Zwei auf der vorderen Plattform stehende Personen, der Wirt Feldrappe und der Grubensteiger Helmonds, wurden schwer verletzt.

Köln, 19. Mai. **Ein 14 jähriges Mädchen** sprang auf ein über den Neumarkt gehendes Lehrmädchen zu und wollte ihm die goldene Kette entreißen. Als dieses nicht gelang, schlug es das Kind ins Gesicht, jedenfalls um es betäuben, da gerade niemand in der Nähe war, und brachte ihm mit einem scharfen Gegenstand über der Schläfe, hart am Auge, eine tiefe Kratzwunde bei, die sogar für das Auge hätte gefährlich werden können. In einer Apotheke wurde dem Kinde die erste Hilfe zu teil. Die jugendliche Straßenräuberin entfloh.

„—" **Bonn,** 19. Mai. **(Verhaftet.)** Wegen eines vor zehn Jahren an dem Knecht Gettner in Limperich verübten Mordes ist der Arbeiter Philipp Busch von dort verhaftet worden. Busch hat seine Mittäterschaft eingestanden.

Aachen, 21. Mai. **Ein schweres Automobilunglück** bei Esneux hat zwei Opfer gefordert. Auch die Verletzungen mehrerer anderer Personen sind derart, daß man das schlimmste befürchten muß. Außer den Insassen des Automobils und dem Führer wurden mehrere an der Unglücksstätte spielende Kinder schwer, verletzt. Einem 11 jährigen Mädchen wurde die linke Schläfe eingedrückt, einem 13 Jahre alten Knaben beide Beine zerschmettert. Durch den Anprall des Automobils gegen eine Mauer wurden schwere Steine in einem unweit der Mauer stehenden Eisenbahnzug geschleudert, wodurch eine Lehrerin und ein anderer Reisender beträchtliche Verletzungen erlitten. Das Unglück geschah dadurch, daß ein Automobil das andere auf schmaler Landstraße überholen wollte.

** **Molmedy** (Eifel), 19. Mai. **Einen tragischen Tod** hat hier ein reicher Sonderling gefunden. Als der Brunnenwärter heute morgen das Brunnenhaus öffnete, lag eine Leiche auf der zum Schöpfbrunnen hinabführenden Treppe. Zerbrochene Fensterscheiben zeigten, daß der Tote, ein stadtbekannter Rentner, mit Gewalt in das Haus eingedrungen war. Er muß dann, in der Absicht, am Brunnen zu trinken, zu Fall gekommen sein und sich nicht gleich wieder haben erheben können. Infolgedessen ist er von den kohlensauren Gasen der Quelle, die stets schwer über dem Wasser lagern, erstickt worden.

** **Frankfurt** a. M., 19. Mai. **Ein 74-jähriger Greis,** der Handelsmann Loery, hat sich in seiner Mansarde erhängt, nachdem er sich zuvor einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht hatte,. Loery war seit sechs Wochen verheiratet, lebte aber bereits von seiner Ehefrau getrennt.

„—" **Saarbrücken,** 19. Mai. **(Verhaftet.)** In Sulzbach geriet ein Maurer mit dem Liebhaber seiner Tochter in Streit und erstach den jungen Mann. Der Täter ist flüchtig.

Explosion in der Charlottenburger Gasanstalt.

In der Gasanstalt I in Charlottenburg hat Mittwoch vormittag gegen 7½ Uhr eine schwere Gasexplosion stattgefunden, bei der fünf Personen schwer und zwei leichter verletzt wurden. Durch die Gewalt der Explosion sind das Kesselhaus und das Maschinenhaus zerstört worden. Ueber den Unfall wird berichtet:

In dem Exhaustorenhause der Gasanstalt sollte gegen ½8 Uhr ein Kessel aus- und ein neuer eingeschaltet werden. Der Betriebsleiter Forkert begab sich nach dem Hause, um selbst nach dem Rechten zu sehen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Dach des Hauses wurde vollständig auseinander gerissen und hoch geworfen . Ein Teil der Seitenwände wurde zerrissen und durch den ungeheueren Luftdruck alle Fenster in Trümmer gelegt. Der Luftdruck war so stark, daß in den angrenzenden Straßen eine Unzahl Fensterscheiben eingedrückt wurden. In dem Hause befanden sich zurzeit der Explosion außer dem Betriebsleiter der Maschinist Kolberg und die Maurer Dauer und Przybilla. Diese haben ebenfalls wie Forkert und ein junger Telephonist Blankenburg, der gerade an dem Exhaustorenhause vorüberging, sämtlich schwere Verletzungen davongetragen. Zwei Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Arbeiten der Feuerwehr wurden dadurch sehr erschwert, daß sich unter den Trümmern die Maschinen völlig intakt und unter Dampf befanden. Man stellte zwar die Feuer ab, aber die Kessel heizten noch stundenlang nach, und der ausströmende Dampf hüllte die arbeitenden Leute förmlich ein. Die Gewalt der Explosion hatte große schwere Balken glatt abgebrochen und eiserne Träger wie dünnen Draht gebogen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Es muß sich auf irgendwelche Weise ein explosives Gasgemisch gebildet haben, das sich an dem Kesselfeuer entzündete. Da in beiden Räumen des Kessel- und Maschinenhauses die Explosion erfolgte, ist diese höchstwahrscheinlich dadurch entstanden, daß einer der Exhaustoren undicht geworden war, daß ferner Gas im Maschinen- und Exhaustorenraum ausgeströmt ist und durch die leitende Verbindung nach dem Kesselhause gelangte . Durch Mischung mit Luft entstand ein explosives Gemisch, das sich am Kesselfeuer entzündete; es erfolgte die Explosion im Kesselhause und als deren Folge die Explosion im Exhaustorenhause.

Aus aller Welt.

— **Die ersten Fahrten** des „Zeppelin II" seit der Katastrophe von Echterdingen werden schon in der nächsten Woche stattfinden, da ie Reichstagsmitglieder, die der Einladung des Grafen Zeppelin Folge leisten werden, eine Fahrt mit dem neuen Luftschiff nicht eher unternehmen sollen, bis es erprobt worden ist.

— **Von einer schweren Finanzkatastrophe** ist Köpenick heimgesucht worden. Ueber den Köpenicker Vorschußverein ist der Konkurs verhängt worden. Es sind 780 000 Mark Spargelder bei dem Verein angelegt und zwar meist von Geschäftsleuten aus Köpenick und Adlershof. Es scheint, daß die Spargelder zum größten Teil verloren sein werden. Die Verwaltung des Vorschußvereins erklärt, die Verluste seien dadurch entstanden, daß der Verein viel Baugelder und Hypotheken vergeben habe, die er zum größten Teile bei Subhastationen verlieren mußte. Vieler Meinung nach werden die Sparer von ihren Einlagen nichts verlieren.

— **Tragödie eines Oberprimaners.** Im Rüdersdorfer Forst wurde vor einigen Tagen die stark verweste Leiche eines etwa 20jährigen Mannes aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, mit dem der Selbstmörder sich das Leben genommen hatte. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß der Tote der Oberprimaner Günther Kaufmann, ein Sohn des früheren Berliner Stadtrates Kaufmann ist, der seinerzeit als Bürgermeister von Berlin nicht bestätigt wurde und dann in geistiger Umnachtung starb. Der junge Mann hatte sich schon am 28. Oktober v. Js. aus der Wohnung seines Onkels in der Schloßstraße zu Charlottenburg entfernt und wurde seitdem vermißt. An den Kleidungsstücken erkannte der Onkel den Neffen wieder. Günther Kaufmann ist übrigens auch ein Enkel des verstorbenen Generalpostmeisters Stephan. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt .

— **Wegen Sittlichkeitsverbrechen,** deren der wissenschaftliche Lehrer Karl H. angeklagt ist, findet vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I Verhandlung statt. H., der in einer Handelsschule als Lehrer tätig war, soll dort mit älteren Schülern Handlungen vorgenommen haben, die auf sadistischem Gebiete liegen. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Es sind 28 Zeugen, darunter viele Schüler, zu der Verhandlung geladen. Als Sachverständiger ist der Medizinalrat Dr. Hoffmann zugezogen.

— **Arbeitslose und Feuerwehr.** Einen seltsamen Anlaß nahm in Berlin in der Brüderstraße eine Schar von Arbeitslosen zu lärmenden Demonstrationen gegen den Chef einer Konfektionsfirma. Dieser hatte eine Abteilung von 15 Feuerwehrleuten damit betraut, den Umzug seines Geschäfts nach dem Hausvoigteiplatze zu bewerkstelligen. Hiergegen protestierten mehrere Arbeitslose unter lauten Schimpfereien. Es entstand ein großer Menschenauflauf, der sich um die Mittagsstunde durch Zuzug von Janhagel vergrößerte. Erst einem unter Führung eines Leutnants erschienenen Schutzmannsaufgebot gelang es, die Ruhestörer zu vertreiben.

— **Im Laboratorium** der Torpedoinspektion in Kiel fand bei der Ausführung eines geheim gehaltenen Versuchs eine Explosion statt. Der Chemiker Keller, sowie der Arbeiter Seeger wurden schwer, der Arbeiter Helsing leichter verwundet.

— **Ueberfall auf einen Wachposten.)** In der Nacht zum Dienstag wurde der auf Pulverwache stehende Posten bei der Sandfurt zwischen Bückeburg und Minden von zwei Männern überfallen. Der eine drückte dem Posten die Kehle zu, der andere riß dem Posten das Seitengewehr aus der Scheide und stach auf ihn ein, bis es dem Posten gelang, das Gewehr zu entsichern und abzudrücken. Hierauf entflohen die Angreifer. Der Posten feuerte noch zwei Schüsse hinter ihnen her, diese verfehlten aber in der Dunkelheit ihr Ziel. Die Verletzungen des Postens sind nicht bedeutend, da der Mantel die Hiebe und Stiche abhielt.

— **Hinrichtung.** Auf dem Hofe des Landgerichts in Nordhausen wurde Dienstag früh der Knecht Joseph Heimbrodt aus Rengelrode, der zwei Kinder seines Dienstherrn in bestialischer Weise ermordet hatte, vom Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

— **Ein Waldbrand** wütet zwischen Buehle und Freienhagen an der waldeckisch-hessischen Grenze. Die Garnison Arolsen rückte zum Löschen aus. Ein großer Waldkomplex ist verloren.

— **Ein Ehedrama.** In dem Städtchen Woloczyska (Galizien) unterhielt die Frau des Zollwächters Laromy seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem in Lemberg garnisonierenden Dragonerleutnant. Laromy sagte seiner Frau, daß er auf mehrere Tage verreisen müsse, kehrte jedoch in der Nacht zurück. Durch das Fenster bemerkte er, daß der Leutnant bei seiner Frau sei. Laromy wollte nun durch das Fenster in die Wohnung eindringen; inzwischen hatte das Liebespaar seine Anwesenheit bemerkt und wollte flüchten. Da feuerte Laromy auf den Leutnant drei Revolverschüsse ab, durch die der Offizier sofort getötet wurde. Dann feuerte der betrogene Gatte gegen seine Frau und schließlich gegen sich Schüsse ab. Beide Ehegatten sind lebensgefährlich verletzt.

— **In Lublin** haben in einer Straße neben dem Hotel de l'Europe Unbekannte den Polizeiminister Ullrich überfallen und durch Schüsse aus einer Browningpistole schwer verletzt. Ullrich wurde sterbend ins Hospital gebracht. Man hat zwei Schutzleute als Täter im Verdacht.

— **Der Geschäftsdiener** Schimack in Prag beging einen Mordversuch gegen den Ehemann seiner Geliebten den Gastwirt Wagner und wollte auch dessen Frau töten, traf jedoch mit seinem Revolver die im Zimmer befindliche Kellnerin des Gasthauses, die durch 2 Schüsse leicht verletzt wurde, Wagner wurde durch den Geschäftsdiener durch 3 Schüsse in den Hals und in den Mund schwer verletzt. Der Mörder brachte sich dann im Hofe einen Schuß in den Kopf bei, an dessen Folgen er im Krankenhause starb.

— **Ein Schwindler** in italienischer Offiziersuniform. In Neapel hat ein Hochstapler in der Uniform eines Leutnants zur See, der sich als Sohn eines Generals und einer Hofdame der Königin ausgegeben hatte und sich der Freundschaft des Marineministers Mirabello rühmte, erhebliche Betrügereien verübt. Als er sich jedoch an Beamte des Marinearsenals heranmachte, wurde er entlarvt und verhaftet. Der Hochstapler hatte sich als königlicher Marineleutnant vor wenigen Tagen erst mit einer 18jährigen jungen Dame aus bester Familie verlobt. Auf dem Konto des Betrügers stehen viele Vorstrafen wegen Betrügereien.

— **Wellmans Nordpolreise.** Die Vorbereitungen zu der Expedition der Brüder Wellman sind so kräftig gefördert worden, daß die Abreise, wenn nicht unvermutet Schwierigkeiten sich einstellen, mit Beginn des nächsten Monats erfolgen wird. Aus Tromsö soll Wellmans Expedition am 1. Juni mit seinem Bruder Artur Wellman als Erstem Offizier abgehen. Walter Wellman selbst wird erst am 15. Juni abreisen.

Wie erinnerlich sein wird, plant Walter Wellman seit Jahren die Erreichung des Nordpols durch Ueberwindung der letzten Strecke im Luftballon. Mit einem in Paris erbauten Ballon begab er sich 1906 über Trömsö nach der Däneninsel im Norden von Spitzbergen, mußte aber den Aufstieg vom Schiff aus auf das nächste Jahr verschieben, der jedoch ebenfalls mißglückte.

— **Der Leibarzt des Suktans** Abdul Hamid, Professor Dr. Bier, der vor zwei Jahren seinen ständigen Wohnsitz von Berlin nach Konstantinopel verlegte und den Sultan wiederholt mit großem Erfolge behandelte, hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, auf das in Berlin bei der deutschen Orientbank deponierte Vermögen Abdul Hamids Beschlag legen lassen. Die Forderung Professor Biers beläuft sich auf ungefähr 150 000 Mark.

— **Die schöne Evelyn Thaw,** die Heldin, des bekannten Newyorker Morddramas Thaw-White, ist dieser Tage wieder aus der Versenkung aufgetaucht. Eine Putzmacherin war gegen sie klagbar geworden, weil Evelyn ihre beinahe tausend Mark schuldete, und das Gericht hatte angeordnet, die Schuldnerin müsse entweder bezahlen oder den Offenbarungseid leisten. Zu dem angesetzten Termin war aber Evelyn nicht erschienen und wurde dafür zu einer Geldstrafe von tausend Mark verdonnert. Da sie auch diese nicht bezahlte, sollte die Arme ins Gefängnis gesteckt werden, jedoch trieb sie im letzten Augenblick das Geld für die Putzmacherin auf und das Gericht erließ ihr die Strafe. Frau Evelyn Thaw sagt, daß sie „ganz mittellos" ist, weil weder ihr Mann noch ihre Schwiegermutter sie unterstützt. Sie spricht sich sehr bitter gegen Harry aus, dem sie nach ihrer Angabe durch ihre Aussagen in dem Mordprozeß das Leben rettete, und der sie nun gänzlich im Stiche läßt. Von der Armut Evelyns ist aber nicht viel zu merken, denn sie bewohnt eine sehr schöne Wohnung, kleidet sich mit vortrefflichem Geschmack und fährt täglich in einem Auto spazieren.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, T = Privattelegramm.

Im Abgeordnetenhaus

ging am Freitag die Beratung der Berggesetznovelle rüstig vorwärts. Es lagen wieder eine Fülle von Anträgen der Freisinnigen, des Zentrums und der Sozialdemokraten vor, die aber fast sämtlich abgelehnt wurden. Angenommen wurde nur ein Antrag der Abgg. Wolff-Lissa (frs. Vgg.) und Dr. Flesch (Hosp. der Frs. Vp.), nach dem die Ausschußmitglieder von den Sicherheitsmännern in unmittelbarer und geheimer Wahl gewählt werden. Ein weiterer Antrag, der die Einfügung eines neuen Paragraphen bezweckte, durch welchen unter Strafandrohung verboten werden sollte, die Vorschriften des Gesetzes durch Vertrag auszuschließen, wurde mit knapper Majorität abgelehnt. Dann beriet das Haus Initiativanträge. Zunächst kam ein Antrag des Freiherrn v. Zedlitz zur Verhandlung, nach dem die Lehrkräfte an öffentlichen nicht staatlichen Mittelschulen an die Alterszulagekassen der Volksschullehrer angeschlossen werden sollen. Der Antrag fand im allgemeinen eine günstige Aufnahme. Eine Reihe von Rednern machte aber auch Bedenken geltend. Um den Fraktionen noch Zeit zu geben, sich über den Antrag zu verständigen, wurde auch die zweite Lesung noch hinausgeschoben. Der zweite Antrag war von dem freisinnigen Abgeordneten Gyßling gestellt, er bezweckte eine gesetzliche Neuregelung des Privatschulwesens, eventuell wenigstens des privaten höheren Mädchenschulwesens. Auch dieser Antrag fand im Hause eine sehr gute Aufnahme, man hielt aber eine Kommissionsberatung für nötig und verwies ihn deshalb an die Unterrichtskommission.

Das Herrenhaus

trat am Freitag wieder zusammen. Man verhandelte zunächst über das Kommunalsteuerprivileg der Beamten. Die Kommission schlug vor, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu akzeptieren, nach denen bekanntlich in Zukunft die Beamten bis zu 125 Proz. der Einkommensteuer herangezogen werden können. Die Kommission verlangte aber außerdem in einer Resolution, daß die Regierung das statistische Material vorlege, welches über die Einnahmeausfälle der Städte infolge des Steuerprivilegs der Beamten gesammelt sei. In der Debatte platzten die Geister scharf aufeinander. Während die Oberbürgermeister Posberg-Potsdam und Fuß-Kiel die Annahme des Gesetzes empfahlen mit der Motivierung, daß es sich nur um eine Abschlagszahlung handele, lehnten Oberbürgermeister Körte-Königsberg und Oberbürgermeister Ehlers-Danzig die ganze Vorlage ab, weil sie meinten, wenn die Beseitigung des Steuerprivilegs jetzt nicht erfolge, werde sie ad kalendas Graecas vertagt werden. Schließlich wurde nach ziemlich langer Debatte, in der die meisten Redner mehrere Male das Wort nahmen, die Vorlage doch mit großer Majorität angenommen. Zur großen Ueberraschung wurde dann aber die von der Kommission vorgeschlagene Resolution auf Vorlegung statistischen Materials von der Mehrheit abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Umzugskosten der Geistlichen der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen wurde nach unwesentlicher Debatte angenommen.. Gegen Schluß der Sitzung verhandelte das Haus noch längere Zeit über die Frage der Koedukation. Hierzu nahm auch der frühere Minister v. Studt das Wort, der sich als entschiedenen Gegner der Koedukation bekannte. Mehrere Redner, insbesondere Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim empfahlen die Petition auf ausnahmsweise Zulassung von Mädchen zu Knabenschulen, wenigstens zur Erwägung zu überweisen. Sie erzielten aber damit keinen Erfolg. Das Haus beschloß Uebergang zur Tagesordnung.

Die konservativen Besitzsteuern angenommen.

Die Finanzkommission des Reichstags trat Freitag in die Einzelberatung der Besitzsteuern (in zweiter Lesung). Zunächst wird das Besitzsteuerkompromiß zur Abstimmung gestellt und ohne jede Erörterung einstimmig abgelehnt. Hierauf wird der Antrag Richthofen zur Debatte gestellt. Die Stempelsätze für die Wertpapiere werden angenommen. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung in allen Punkten. Die Nationalliberalen und Freisinnigen stimmen gegen alle Punkte dieses Antrages. Für die Freisinnigen gab Abg. Mommsen die Erklärung ab, daß sie sich an der sachlichen Beratung über den Antrag Richthofen nicht beteiligen würden. Man solle ihn nur, so wie er gestellt sei, ruhig annehmen. Man würde dann an anderer Stelle Gelegenheit haben, die gefaßten Beschlüsse in ihrer ganzen Unmöglichkeit und Unausführbarkeit darzulegen und zu zeigen, mit welchem Dilettantismus die Mehrheitsparteien in das Wirtschaftsleben einzugreifen gewillt seien.

Es folgt die Beratung des Artikels 3 des Antrags Richthofen, der die Bestimmungen über die

Umsatz- und Wertzuwachssteuer

enthält. Hierzu liegt der Antrag Boehme (wirtsch. Vgg.) vor, der an Stelle der durchweg halbprozentigen Umsatzsteuer des Antrages Richthofen die Grundstücke mit einem Wert bis zu 20 000 Mark von der Steuer freiläßt und sie im übrigen abstuft derart, daß Grundstücke im Werte von 20—40 000 Mk. ein zehntel Prozent zu entrichten haben und, um je ein zehntel Prozent steigend, bei Grundstücken im Werte von mehr als 350 000 Mark eine Umsatzsteuer von einem Prozent erhoben wird. Der Antragsteller bemerkte hierzu, daß er eine übermäßige Parzellierung als Folge des Antrages nicht befürchte. Im Interesse der kleinen bäuerlichen Gebiete und der Fabrikarbeiter sei diese Fassung notwendig. Ohne sie sei die Umsatzsteuer für ihn unannehmbar.

Rechte und Zentrum sind mit dem Antrag Boehme im allgemeinen einverstanden. Abg. Dr. Hieber (natl.) bemerkt: Seine Freunde wollen jetzt in eine Einzelkritik des Antrages von Richthofen nicht eintreten, werden aber um der Tendenz willen, der sie sympathisch gegenüberstehen, dem alle kleinen Käufe freilassenden Abänderungsantrag Boehme zustimmen. Vorläufig begnügen sie sich mit der Feststellung, daß durch den konservativen Antrag der mittlere und kleine Besitz in Stadt und Land, namentlich in Süddeutschland, schwerer getroffen werden als von der Erbanfallsteuer. — Abg. Dr. Wiemer (frei. Vp.): Dem vorliegenden Antrage können wir nicht zustimmen, zumal das Interesse der Gemeinden nicht ausreichend gewahrt wird; auch nicht dem Antrag Boehme, der die Staffelung von Stempelsteuern als ganz neues Moment in die Gesetzgebung hineinträgt. — Die Polen erklären unter Vorbehalt ihre Zustimmung zum Antrag Boehme. In der

Abstimmung

wird der Antrag Boehme angenommen und damit die grundlegenden Bestimmungen des Antrages Rösicke über die Umsatzsteuer (§ 1 und 2). Angenommen wird auch § 3, der bestimmt, daß neben der Umsatzsteuer eine Wertzuwachssteuer erhoben wird.

Die Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei.

H **Berlin**, 21. Mai. Ueber die gestrige Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei wird uns von beteiligter Seite folgendes mitgeteilt: Mit fast ausnahmsloser Einmütigkeit wurde betont, daß die nationalliberale Partei bei der Lösung der gegenwärtigen Krise auf dem von ihr beschrittenen Wege verbleiben müsse. Auch die Notwendigkeit einer raschen Erledigung wurde allseitig anerkannt, gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, daß die 400 Millionen indirekter Steuern nur bewilligt werden dürfen, wenn Garantien für eine Belastung der besitzenden Klassen mit 100 Millionen gegeben seien. Diese 100 Millionen erwartet man in erster Linie aus der Erbanfallsteuer, ist jedoch geneigt, falls durch diese die vorgesehene Summe nicht aufgebracht würde, auch andere Steuern auf den Besitz heranzuziehen; zu diesen gehört u. a. auch die Wertzuwachssteuer. Der Begriff „Besitzsteuer" wurde dahin definiert, daß darunter nur Steuern auf ständiges Aktivvermögen zu betrachten seien. An die Sitzung des Zentralvorstandes schloß sich wie gewöhnlich ein Essen, dem auch Damen beiwohnten. In einer zusammenfassenden Rede betonte der Abg. Bassermann: Die nationalliberale Partei sehe der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Nötig sei eine erschöpfende und gerechte Finanzreform, die die Steuern nicht allein auf die große Masse abwälzt, sondern auch den Besitz in entsprechender Weise heranzieht. Sparsamkeit sei nötig. In dieser Zeit spiele die Personenfrage eine große Rolle. Schon längst sei man dazu übergegangen, über den Kreis der Bureaukraten und Juristen hinaus Männer der Praxis heranzuziehen. Auch in der Reichsregierung seien Anzeichen vorhanden, daß, wie in der Konialvorlage, auch auf andern Gebieten, so vor allem auf dem der Finanzverwaltung, Männer der Praxis berufen würden. Zum Schluß wurde auch der auswärtigen Ereignisse eingehend gedacht. Der Abgeordnete Bassermann schloß seine häufig durch lebhaften Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, wurden mit 71 gegen 2 Stimmen folgende Resolution angenommen: Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei spricht der nationalliberalen Fraktion des Reichstages den Dank und die Anerkennung der Partei für die entschlossene Haltung aus. Der Zentralvorstand steht einmütig auf dem Boden der Anschauungen der Fraktion, daß angesichts der die Machtstellung und das Ansehen des Reiches schwer schädigenden, nicht länger ertragbaren Finanznot eine Mehrbelastung der Massen-, Genuß- und Verbrauchsartikel um annähernd 400 Millionen unumgänglich und auch erträglich sei unter der Voraussetzung, daß weitere 100 Millionen an Steuern auf den Besitz gelegt werden. Er hält in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion eine allgemeine Besitzsteuer für die notwendige Vorbedingung der Reform und betrachtet nach Ablehnung der Reichsvermögenssteuer die Erbschaftssteuer unter Heranziehung der Kinder und der Ehegatten in kinderlosen Ehen als die zur Zeit allein mögliche und am wenigsten drückende Form einer solchen allgemeinen Besteuerung des Besitzes. Der Vorstand spricht sein Vertrauen aus, daß die Reichstagsfraktion auf diesem von ihm wohlerwogenen Standpunkt beharren wird.

Grossfeuer.

W **Budapest**, 21. Mai. Im Komitat Somoby in Wasaros Dambo ist heute früh Großfeuer ausgebrochen. Sämtliche Wohnhäuser einer Straße wurden ein Raub der Flammen. Ebenso fielen zwei Kirchen dem Feuer zum Opfer. Fünf Personen sollen verletzt sein.

Folgenschwerer Einsturz in einer Kirche.

W **Paris**, 21. Mai. Aus Lissabon wird gemeldet: In der Kirche del Gil stürzte während des Gottesdienstes die Gallerie ein, auf der sich ca. 200 Sänger befanden. Es sollen 7 Personen getötet, 90 Personen leicht oder schwer verletzt sein.

Die Lieblingsmarke aller Seifen im wahren Sinn des Wortes ist die Sunlicht Seife. Alle Schrecken des Waschtages fallen bei ihr wie mit einem Zauberschlage. Ohne langes Brühen der Wäsche, ohne Reiben und Bürsten wird mit ihr eine tadellose, schneeweiße Wäsche erzielt. Durch ihre eigene hohe Reinigungskraft schont sie nicht nur die Wäsche, auch die Kraft und Gesundheit der Wäscherin. In keinem Haushalt sollte Sunlicht Seife fehlen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 22. Mai. **(Ballspielverein.)** Am vergangenen Mittwoch spielte die 1. Mannschaft des Ballspielvereins Unna gegen die Quinta des hiesigen Realprogymnasiums. Das Spiel endete 1:1 Tore. Wir wünschen beiden Parteien ein kräftiges „Ball Heil".

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

10 Proz. Rabatt!

Keil's Pfingst-Verkauf!

auf sämtliche

Herren-, Damen-, Knaben-

und Mädchen-Konfektion.

10 Proz. Rabatt!

Unterröcke
Korsetts
Wäsche
Schürzen
Schirme
Gürtel
Untertaillen
Handschuhe

Enorm billige Preise.

Gratis erhält jeder Käufer bis Pfingsten eine schöne Ueberraschung!

Nur prima Qualitäten.

Krawatten
Vorhemden
Kragen
Maccohemden
Hosenträger
Hauben
Schärpen
Haarschmuck

Post. Herren-Anzüge 14 19 23 M.
„ Burschen-Anzüge 6.50 8.50 11 M.
„ Knaben-Anzüge 1.95 3.75 5.95 M.
„ Damen-Staubmäntel 4.95 8.75 12 M.

Post. Damen-Jacketts 5.75 9.50 15 M.
„ Damen-Röcke 2.95 5.25 8.75 M.
„ Damen-Blusen 95 ₰ 1.85 4.25 M.
„ Mädchenkleider 98 ₰ 2.25 3.75 M.

Herren-Strohhüte moderne Fassons 95 135 195 Pfg.

Knaben- und Mädchen-Hüte 28 45 70 95 Pfg.

Gebr. Keil, Kamen

Ecke König- und Weststraßen-Ecke. 682

Das echte Maggi

mit dem Kreuzstern 672

übertrifft alle Nachahmungen an Aroma, Würzkraft und somit Billigkeit. Darum weise man Nachahmungen zurück.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir die Vertretung unserer Gesellschaft

Herrn Ludwig Knieper,

Schreinermeister,

in **Kamen** übertragen haben.

Zum Abschluß von Transport-, Unfall-, Haftpflicht, Einbruchsdiebstahl-, Glas- und Wasserleitungsschäden-Versicherungen zu mäßigen Prämien und koul. Bedingungen, halten wir uns bestens empfohlen.

Die General-Agentur Dortmund,
A. Körner.

685t

Institut Boltz

Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. 1171

5-10 Mk. tägl. Verdienst durch eine neue Fabrikation im Hause. Auskunft gratis und franko. **D. W. Hildebrand, Cassel 62.** ?674

Teppiche

jeder Art und Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit. 11

Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88, Unna, Massenerstrasse 12,
Annahmestelle in
Kaiserau: C. W. Hobräck
Heeren: Buchhdl. Kriegel.



Zur Konfirmation

empfiehlt 100

Evangel. Gesangbücher
in all. Preisl., m. Goldschn. v. 3 M an
Bibeln, illust. und billige Ausgaben
Gebetbücher und Andachtsbücher
Konfirmationsgeschenke
Sorsum Corda v. 1.50 an.
Namenaufdruck gratis.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Klee-Verkauf

Kamen.

Montag d. 24. d. M., abends 6 Uhr, verkauft der Herr Fuhrmann **Bernh. Angstmann, Rottumerstraße hier:**

2—3 Scheffel Landes guter Kleefrucht

an der Hammer Chaussee, daselbst in unmittelbarer Nähe des Realprogymnasiums belegen, nummerweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen. ?678

Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Klee-Verkauf

Kamen.

Am **Mittwoch, 26. d. M., abends 6 Uhr,**
verkaufe ich die auf ca. 1½ Scheffel Land stehende

sehr gute Kleefrucht

an dem Hüchtwege (Hämmerbrücke) gelegen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

F. Greven,
Kamen.

45 Dienstmädchen, Knechte, Landmädchen, Zimmer-, Haus-, Küchen- u. Alleinmädchen, Köchinnen, Stützen suchen Stellung im **„Stellen-Boten" Dingelstädt,** Eichsfeld. Rückporto ?675

Evang. Arbeiter-Verein

KAMEN.

Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag.
3. Stiftungsfest betr.
4. Verschiedenes.

687? **Der Vorstand.**

Rezept zur Glanzbügelei!
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten **Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften.**
519

Ein kinderloses Ehepaar **sucht** zum Juni eine 671

Wohnung

von **3 Zimmern** mit Zubehör.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schützen-Verein

Ostenfeldmark-Overberge.

Kompagnie-Befehl.

Samstag den 22. d. M., abends 8¼ Uhr:

Appel.

Empfang der Mützen und Gewehre.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Antreten zum Exerzieren

im Vereinslokale W. Simon.

Die Herren Offiziere mit Raupen und Degen. ?685

Der Hauptmann.

Photog. Anstalt
E. Brass, Kamen, Bahnhofstr. 49a

12 Visitbilder, glänz. Dtzd. 2.50 M.
12 Kabinettbilder Dtzd. 6 M.
12 Visitbilder, matt, Platin, Dtzd. 6 Mk.
12 Kabinettbilder, matt, Platin, Dtzd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 142

Von heute bis Pfingsten

besonders günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Nur Neuheiten in Stoffen, Farben und Façons.

Herren-Anzüge 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰ 27⁰⁰ 29⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ 40⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰ 50⁰⁰ Mk.

Knaben-Anzüge 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 13⁰⁰ 14⁰⁰ 15⁰⁰ 16⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁰⁰ Mk.

Einzelne Joppen, Hosen, Westen.

Leichte Sommer-Kleidung.

Ich biete die größte Auswahl in wirklich großstädtischem Geschmack und sind meine Preise wie bekannt die billigsten. ?680

Spezialhaus Wilh. Etling, Kamen, Weststr. 15.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Westl. Schützenbund
Kamen.

Sonnabend, den 22. d. Mts., treten die Kompagnien wie folgt an:

I. Komp.: punkt ½8 **Uhr** abends beim Gastwirt Herrn Hrch. Menze.

II. Komp.: punkt ½9 **Uhr** abends beim Gastwirt Herrn W. Nagel.

Daselbst:

1. Appell in Mützen.
2. Gewehrausgabe.
3. Freibier. ?676

Die Hauptleute:
Frigge. Hillmann.

Weddinghofen!



Am **Dienstag, den 1. Juni, eröffne** ich im Saale des Herrn H. Klute einen

Tanz- u. Anstands-Kursus

für Kinder u. Erwachsene. **Unterrichtsstunden v. 4½—6½ und von 8—10 Uhr.**

Hochachtend ?673

A. Herzog.



Unerreicht bestes Fabrikat sind **Arcona-Fahrräder**

Neue Fahrräder 35.—, 40.—, 50.— M. in elegantester Luxusausführung **75 M.** (mit Torpedonaben 9 Mk. mehr) 10 Jahre Garantie. Ca. 1000 Stück gebrauchte, in Zahlung genomm. Fahrräder 10, 15, 20, 25, 30 M.; Laufdecken 1.50, 2, Luftschlauche 1.50, 2.00. Verlangen Sie Katalog **Nr. 66** gratis, franko.

Ernst Machnow,
Arcona-Fahrradfabrik, Berlin C., Weinmeisterstr. 14. 516

Der Knappenverein
Kameradschaftliche Eintracht „Glück auf!“
KAMEN
feiert sein

20 jähriges Bestehen

am **2. Pfingstfeiertage** in den Lokalitäten des hiesigen **Schützenhofes** (Herrn W. Reinhardt) nach folgendem

PROGRAMM:

Von 10—1 Uhr:
Empfang der geladenen Vereine.

Um 3 Uhr: **Festzug,** nachher:

KONZERT

während desselben: **Unterhaltungsschießen.** (Die besten 4 Schützen erhalten Preise.)

Um 7 Uhr:

Fest-Ball.



Die Zwischenpausen werden ausgefüllt durch

theatralische und humoristische Vorträge.

U. a.: **„Oswalds lange Schicht“,** eine wahre Begebenheit aus dem Bergmannsleben, geschehen in Hohenfriedersdorf i. S.

Eintrittspreise:

für Konzert . . .	Mk.	**0,50**
„ Ball	„	**1,00** (eine Dame frei)
„ ganze Festlichkeit	„	**1,25**

Bei Beginn des Balles haben Schulkinder den Festplatz zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die geehrten Bürger der Stadt werden freundlichst gebeten, durch Flaggen das Fest verschönern zu helfen. 679t

---

Verding.

Die zum **Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses** für Herrn Karl Zumbausen, Nordstraße in Kamen, erforderlich werdenden

Bauarbeiten

sollen im einzelnen verdungen werden und liegen Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen auf dem Büro des Unterzeichneten bis **zum 28. Mai 1909, abends 6 Uhr,** zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst, mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 21. Mai 1909.

681t **F. Heimeier.**

Gabenliste.

Für die durch Hochwasser Geschädigten gingen ferner ein: Von Herrn Real-Gymnasiallehrer A. Friedrichs 5 Mk., vom Vaterländischen Frauen-Verein Kamen 29 Mk.

Im ganzen gingen ein: 150 Mk. Die Liste ist nunmehr geschlossen.

Allen Gebern innigen Dank.

Frau v. Basse.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 51

Friedr. Matthiä, : KAMEN : Weststr. 10.

Sie finden dort eine **reichhaltige u. moderne Musterauswahl** sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

95 8009

---

1 Schlosser und 1 Schmied

für Tiefbohrwerkzeuge sofort gesucht.

Gefl. Angebote unter **W. 255** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 677

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag Exaudi, den 23. Mai.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst. Pastor Philipps.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Voigts.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst. Pastor Philipps.

Kapelle zu Lerche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag Exaudi, den 23. Mai cr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Hörd

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

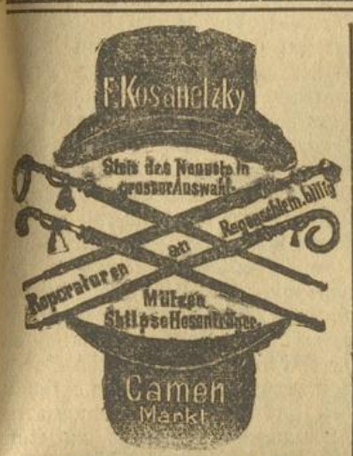
Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61. Sonnabend den 22. Mai 1909. 37. Jahrgang.

Blusen-Neuheiten in reicher Auswahl in Seide, Wolle, Waschstoffen. Batistblusen in allen Grössen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Kamen, Weststrasse 20. 683

J. Heymann.



L. Kosanetzky, Kamen, Markt.
Stets das Neueste in Hüten, Mützen u. Schirmen 2c.
Reparaturen an Schirmen billig.
Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Leinen- und Papierwäsche
Glace- und Winter-Handschuhe für Herren. 94
Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

Remscheider Sparkernseife empfiehlt J. Brombach.

Mädchen-Kleider
Mädchen-Jacken
Mädchen-Blusen
Mädchen-Röcke
Backfisch-Kleider
Backfisch-Paletots 646
Backfisch-Blusen
Backfisch-Röcke
Mädchen-Pelerinen
Turnkleider
Blusenkleider
Russenkittel ?3902
Ca. 2500 Stück neue Waschkleider in allen Grössen sortiert, unerreicht billig.
10 Schaufenster. 4 Verkaufs-Etagen.

Hettlage & Co., Dortmund, Westenhellweg 70-72.

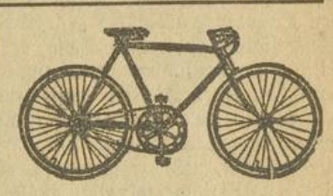
Fr. Matthiä KAMEN Weststraße Nr. 10. 92
Buch- und Papier-Handlung Büro-Artikel Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderei.
Spezialität: Bilder-Einrahmungen unter Garantie für absol. Staubsicherheit.
Größte Auswahl Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art. Prompte Bedienung Billigste Preise.

Dauerhafte und sauber gearbeitete Särge sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze hält stets auf Lager 141
W. Hillmann, Westentor.

Kulante Bedienung! Billigste Preise!
Wilh. Pröpper ✻ Kamen
Weststrasse 54 Weststrasse 54
Schlosserei u. Eisenwaren-Handlung.
Magazin für Küchen-Einrichtungen
Grösstes Lager in Herden, Wasch- u. Wringmaschinen, Nähmaschinen, sowie :: :: sämtliche Klein-Eisenwaren. :: ::
Spezialität: Braut-Ausstattungen.
Ferner empfehle sämtliche Garten-Geräte und Drahtgeflechte vorrätig auf Lager. ?560

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Samen- u. Blumen-Geschäft
Bahnhofstraße 13. J. Kemper, Bahnhofstraße 13.
Direkt an der Brücke.
Sämereien
in bekannter Güte! Höchste Keimkraft!
Billigste Preise! 91



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 62.— ap
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. 536

(Gesetz. gesch.) Terrahe's Heilseife
Stück 50 Pfg.
bewährtes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene u. rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, Finnen, vorzüglich. Desinfektionsmittel. — Glänzende Erfolge. Regelmäßiger Gebrauch, besond. bei Kindern, schützt vor ansteck. Krankheiten und Wundsein. Atteste und Depots in der nächsten Sonntag-Nummer.
Revermann & Haussmann, Münster i. W.
d202 125

Wirkliche Erfolge hat



Gutbiers Germania-Pomade bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleg. Fl. à M 1,— nur bei C. Müller jr., 102
Löwen-Drogerie, Kamen.

Damen-Jacken -Paletots, -Staubmäntel, -Kostüme, -Kostümröcke. Kinderkleider. Herren- u. Knaben-Konfektion in reicher Auswahl.
Kamen, Weststrasse 20. 684
J. Heymann.

Das Abgeordnetenhaus

verhandelte am Mittwoch über Wahlprüfungen Das Haus war wegen der über die Berliner Wahlen zu erwartenden Debatten stark besetzt. Ebenso wiesen die Tribünen eine starke Besetzung auf. Bevor man zur Beratung der Berliner Wahlprüfungen überging, erklärte man nach ganz kurzer Debatte die Wahl des Konservativen Dr. Dionysius, der im Kreise Gnesen-Wittkowo gewählt ist, für gültig. Dann begann man mit der Beratung der Wahlen der vier sozialdemokratischen Abgg. Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann. Namens der Sozialdemokraten bekämpfte Abg. Ströbel den Antrag der Wahlprüfungskommission auf Ungültigkeitserklärung, die eine Entrechtung der Arbeiterklasse sein würde. Nach einer einstündigen Rede schloß er mit der Erklärung, daß das Abgeordnetenhaus sich ein Brandmal der Schande aufdrücken werde, wenn es die vier Wahlen seiner Parteigenossen kassiere. Nachdem er dafür einen Ordnungsruf erhalten hatte, sprach der konservative Abg. Strosser für die Ungültigkeitserklärung. Die Mehrheit der Wahlprüfungskommission habe sich allein von rechtlichen Erwägungen leiten lassen. Die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Dinslage bewegten sich in juristischen Deduktionen. Dinslage meinte, daß erst nachgewiesen werden müsse, daß der Terrorismus der Sozialdemokraten für den Ausfall der Wahl entscheidend gewesen wäre. Er wollte im übrigen bei der Aufstellung der Wahllisten den Magistraten vollkommen freie Hand lassen und fand es nicht bedenklich, wenn verschiedene Listen benutzt würden. Dann sprach Abg. Fischbeck von der Freisinnigen Volkspartei. Er fragte die Sozialdemokraten, ob sie mit dem Vorgehen des Magistrats denn einverstanden gewesen sein würden, wenn dieser statt der für sie günstigeren Listen von 1908 die für sie ungünstigeren Listen von diesem Jahre verwandt hätte. Er legte weiter dar, daß seine politischen Freunde ihren Wahlprotest in erster Linie wegen des von den Sozialdemokraten angewandten Terrorismus erhoben hätten. Es sei interessant, daß gerade diejenige Partei, die immer am meisten über Terrorismus geschrieben habe, bei ihrem ersten Eingreifen in den Landtagswahlkampf den Terrorismus in einer Weise angewandt habe, wie er nie zuvor geübt sei. Während früher die wirtschaftliche Macht wohl von einzelnen Firmen ausgebeutet sei, sei bei der letzten Landtagswahl der Terrorismus organisiert in der brutalsten Weise bis in alle Details durchgeführt. Die offizielle Vertretung der preußischen Sozialdemokratie, insbesondere auch die sozialdemokratischen Frauenorganisationen hätten zum Boykott der Bäcker, Schlächter, Holz- und Grünkramhändler aufgefordert. Auch der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg erklärte, daß der Terror der Sozialdemokraten so klar auf der Hand liege, daß es einer Beweiserhebung nicht bedürfe. Es sprach dann noch ein Zentrumsredner, Abg. Reinhard, der feststellte, daß ein Teil seiner Freunde keineswegs mit den Ausführungen des Abg. Dinslage einverstanden sei. Bei der Abstimmung wurden dann die vier sozialdemokratischen Wahlen für ungültig erklärt. Ebenso wurde die Wahl des nationalliberalen Abg. Hausmann für ungültig, die Wahl des Abg. vom Rath dagegen für gültig erklärt. Sodann wurden noch mehrere kleinere Vorlagen erledigt.

Besitzsteuern in zweiter Auflage.

Die Finanzkommission des Reichstages begann Mittwoch die zweite Lesung und zwar bei den Besitzsteuern. Der Beratung lag zugrunde das bekannte Besitzsteuerkompromiß aus der ersten Lesung und zwar in Verbindung damit der neue Antrag der Konservativen, der als Eventualantrag des Abg. Frhrn. v. Richthofen für den Fall der Ablehnung jenes Beschlusses erster Lesung gestellt war, und neben einer Wertzuwachssteuer auf Immobilien eine Umsatzsteuer auf Immobilien und eine Heranziehung des in Wertpapieren umlaufenden Kapitals zum Inhalt hat. Daneben steht weiter zur Verhandlung die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz aus der Finanzvorlage der Regierung.

Graf Westarp (kons.) leitete die Verhandlung ein mit einer eingehenden Begründung des neuen konservativen Antrages. Im ganzen sollen nach Ansicht der Antragsteller diese Vorschläge für das Reich 140 bis 150 Millionen Besitzsteuern erbringen. Durch diese Steuern werde der weitaus größte Teil des Besitzes getroffen, nämlich sämtliche Wertpapiere mit Ausnahme der Reichs- und Staatsanleihen und sämtlicher Immobiliarbesitz. — Nach dem Grafen Westarp nahm Staatssekretär Sydow das Wort: Zwecks Ausfüllung der Lücke zwischen dem Ertrag der Erbschaftssteuer und den verlangten 100 Millionen Besitzsteuern sind Erwägungen angestellt. Sachverständige werden gehört. Ich muß mich also im allgemeinen passiv verhalten und würde mich nur an der Beratung einer Wertzuwachssteuer auf Immobilien beteiligen können. — Abg. Raab (wirtsch. Vgg.): Das Besitzsteuerkompromiß darf wohl als erledigt angesehen werden. Der Antrag Richthofen bietet sicher einen besseren Weg. Die Besteuerung der Kuxen erscheint uns zu hoch. Die Umsatzsteuer ist nicht ohne Bedenken, weil sie keine Rücksicht auf die Verschuldung und auf Verluste beim Verkauf nimmt. Wir haben einen Milderungsantrag bereits eingebracht. — Abg. Dr. Böhme begründete hierauf den erwähnten Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung. Ein Besitz von 20 000 Mark müsse freigelassen und die Sätze für mittlere Stufen erniedrigt werden; bei größerem Vermögen könne man den Stempel erhöhen.

Von den Nationalliberalen ist inzwischen eine Resolution eingegangen, die sich inhaltlich mit ihrer Resolution über die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf Ehegatten und Kinder aus der ersten Lesung deckt und den Reichskanzler ersucht, soweit die Ausdehnung der Erschaftssteuer auf Deszendenten und Ehegatten 100 Millionen nicht ergibt, eine anderweite Besitzsteuer vorzuschlagen. — Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Für die Resolution der Nationalliberalen würden meine Freunde stimmen können, vorausgesetzt, daß die Besteuerung fällt, wonach die 100 Millionen allein aus der Erbschaftssteuer erbracht werden sollen. Die Anregung des Antrages von Richthofen ist zu erwägen. — Schatzsekretär Sydow: Das Besitzsteuerkompromiß war eine Notbrücke, um über den toten Punkt hinwegzukommen, auf den die Verhandlungen zurzeit gekommen waren. Mit den Richtlinien der Resolution der Nationalliberalen mit Ausnahme der von Herrn v. Gamp erwähnten Bestimmung bin ich einverstanden. Einen bestimmten Betrag darf man nicht fixieren. Der Idee der Wertzuwachssteuer stehe ich sympathisch gegenüber und habe sogleich Sachverständige zugezogen. — Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.): Wir haben die Vorschläge der verbündeten Regierungen bezüglich der Erbschaftssteuer von vornherein unterstützt und halten an diesem Standpunkt fest. Für das Besitzsteuerkompromiß können wir in zweiter Lesung nicht stimmen. Wir unterstützen die Resolution der Nationalliberalen. Voraussetzung für unsere Zustimmung zu einer Erbanfallsteuer ist, daß ein ausreichender Ertrag gesichert wird. Der Antrag der Rechten bringt neue große Schwierigkeiten. Wir haben keine Veranlassung, uns auf solche Experimente einzulassen. — Abg. Dr. David (Soz.) erklärt den konservativen Antrag für sehr sympathisch und durchführbar. Er bedeute aber nur eine Ergänzung zu dem Erbschaftssteuerantrage der Nationalliberalen und dem Besitzsteuerkompromiß. Aus diesen drei zusammen werde man eine Besitzsteuer bekommen, die sich einigermaßen sehen lassen könne. — Abg. Dr. Weber (natl.): Die Stellung der Sozialdemokraten ist interessant. Herr David ist bereit, dem Staatssekretär 200 Millionen Mark Steuern zu bewilligen; darüber wird Herr Sydow jedenfalls lebhafte Freude empfinden. — An der weiteren Debatte beteiligen sich Röside (kons.), Gröber (Zentr.), Paasche (natl.) u. a.

Danach schließt die allgemeine Aussprache.

„Der fliegende Holländer".

Noch immer spukt in England „Der fliegende Holländer", das heißt das unbekannte, nächtlicherweile über die Städte dahinsegelnde Luftschiff. Der Daily Expreß bringt täglich Meldungen von Leuten, die den Segler der Lüfte beobachtet haben wollen. Unter anderen Zuschriften hatte nun, das Blatt auch diejenigen eines gewissen Majors Mayfield aus Spalding veröffentlich, der gleich anderen Personen beteuerte, er habe das Luftschiff gesehen. Bei näheren Recherchen stellte sich aber heraus, daß Mayfield ein gewöhnlicher Strolch und Insasse des Arbeitshauses ist, der den Spitznamen „Major" führt. Im Unterhause verweigerte verständigerweise Haldane die Antwort auf eine Interpellation betreffs des geheimnisvollen Luftschiffes. Aber die Angstmeier im Parlament lassen nicht locker. Jetzt kündigt ein Abgeordneter eine Interpellation an, ob es der Regierung bekannt sei, daß in London 60000 Deutsche leben, die vollständig einexerziert seien und in einem Gewölbe 50 000 Gewehre mit je sieben Patronen aufbewahrt halten.

Das neueste, alle anderen Märchen in den Schatten stellende Räubergeschichtchen ist die Erzählung eines englischen Blattes vom

Bau eines deutschen Tunnels unter der Nordsee.

Dem Daily Chronicle schreibt ein besonders verrückter englischer Patriot: „Während ich Sonnabend von Hamburg kam, wurde mein Interesse und mein Verdacht durch ein dumpfes unterirdisches Geräusch erregt, das an einer seichten Stelle der See nordwestlich der holländischen Küste zu hören war. Das Geräusch schien von mächtigen Bohrmaschinen herzurühren und war deutlich vernehmbar, da die See ruhig war. Ich glaubte diese Mitteilung machen zu müssen, damit die Regierung die Sache untersuche. Eine solche Invasion wäre noch mehr als jede andere zu fürchten."

Toller kann's nicht mehr kommen. Ob die überm Kanal nicht doch endlich einmal sich zu schämen anfangen . . .?

*

Auch die Dänen sind mißtrauisch.

Die Vossische Zeitung erfährt aus Kiel: Im Laufe des Winters hat die dänische Regierung wiederholt erklären lassen, daß die Behauptungen dänischer Blätter über kriegsmäßige Uebungen, geheime Vermessungen und Peilungen deutscher Kriegsschiffe im Sunde und in den Belten auf Unwahrheit beruhten, nichtsdestoweniger hat sie offenbar unter dem Drucke der öffentlichen Meinung doch Maßregeln getroffen, um eine scharfe Kontrolle über die Fahrt der deutschen Kriegsschiffe in dänischen Gewässern herbeizuführen. So ist jetzt bei Friedericia eine ständige Beobachtungsstation eingerichtet worden, die ausschließlich den Zweck verfolgt, das Passieren deutscher Kriegsschiffe und Torpedoboote zu beobachten. Von einer hügeligen Erhebung südlich der Bahnlinie werden die dort stehenden Wachtposten einen Ueberblick über den Kleinen Belt und die Mölleneucht haben. Jedesmal, wenn ein fremdes Kriegsschiff in Sicht kommt, soll dem Regimentskontor in Friedericia davon Meldung gemacht werden. In der englischen Presse ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß Friedericia ein guter Beobachtungsposten ist, und die englische Regierung hat kürzlich einen Konsul für diese Stadt ernannt, der seine Villa ebenfalls auf einen Hügel eingerichtet hat, von wo ein ungehinderter Ausblick über die Wasserstraße zwischen Jütland und Fünen gestattet ist. — Jetzt wird doch hoffentlich Dänemark ruhig schlafen können.

Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Am zweiten Tage der geschäftlichen Verhandlungen erstattete zunächst Reichstagsabgeordneter Hermann Sachse den Bericht des Vorstandes. Er führte aus, daß das Jahr 1907 noch ein Jahr der Hochkonjunktur war, während im Jahre 1908 eine Krisis hereinbrach, die in den beiden letzten Quartalen sich am stärksten fühlbar machte. Das Jahr 1907 zeigte auch die höchsten Löhne. In diesem Jahre wurden noch Ueberschichten verfahren. Im Jahre 1908 aber begannen die Feierschichten. Namentlich bei den reinen Zechen, die ohne Hüttenbetrieb arbeiten, wurden monatlich vier bis sechs Feierschichten eingelegt. Der Verband hat ein dringendes Interesse daran, daß die Schäden einer solchen Krisis gleichmäßiger verteilt werden, und es steht zu erwarten, daß das hohe Syndikat die Ungerechtigkeiten beseitigen werde, die dahin gehen, daß auf den Zechen mit Hüttenbetrieb noch mit Ueberschichten gearbeitet werde. Das Jahr 1907 brachte den Bergarbeitern 52 Streiks, das Jahr 1908 nur 20 Mit vollem Erfolg endeten 1907 insgesamt 6 Streiks, 1908 nur 2. Die Kosten der Streiks betrugen 1907 98 739, im Jahre 1908 65 709 Mark. Der Redner betont, daß schon diese Zahlen ergeben, daß man danach bestrebt sein müsse, die Streiks möglichst zu verhindern, zumal die Organisationen nicht stark genug seien, alle Widerwärtigkeiten von den Mitgliedern in der Streikzeit abzuwenden. Zu beklagen ist, daß noch immer rigorose Maßregelungen in Oberschlesien und im Dresdener Bezirk vorkommen. Noch mehr aber ist das System der schwarzen Listen zu bekämpfen und die neuerdings anhängig gemachten Prozesse haben zur Evidenz erwiesen, welche ungeheure Schädigung durch diese Listen hervorgerufen werden. Die Agitation ist in den letzten Jahren gesteigert worden. Trotzdem ist die Mitgliederzahl nicht wesentlich gestiegen, Sie betrug 1906 110 042, 1907 111 670 und 1908 12 013. Der Rechtsschutz wird in 31 Sekretariaten erteilt und wurde 1907 von 60 398 Mitgliedern benützt, im Jahre 1908 von 100 600. Die Kosten dafür beliefen sich im Jahre 1907 auf 56 845 Mark, im Jahre 1908 76 866 Mark. Den Kassenbericht Paul Horn und Gustav Schreiter. Die Einnahmen sind gegenüber 1906 um 705 052 Mark gestiegen. Der Vermögensstand stieg von 2,35 pro Kopf der Mitglieder im Jahre 1900 auf 25,26 im Jahre 1908. — Im Anschluß an die Berichte folgte eine Diskussion.

Deutschland.

— **(Wiesbadener Kaisertage.** Mittwoch vormittag hielt der Kaiser vor dem Kurhause eine Parade über die Wiesbadener Garnison und einige andere Truppenteile ab. Die Parade wurde kommandiert vom Generalmajor Frhrn. v. Süßkind. Der Kaiser, der die Uniform der Gardedukorps mit dem blauen Bande des russischen Andreasordens trug, ritt vom Schloß aus zum Paradeplatz, begleitet vom Prinzen Friedrich Karl von Hessen, dem Generaloberst v. Plessen, dem Chef des Militärkabinetts Frhrn. v. Lyncker, dem Flügeladjutanten Oberst v. Lauenstein und Major v. Holtzing. Die Kaiserin fuhr vom Schloß zum Kurhause im offenen Wagen mit Spitzenreitern in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Viktoria Luise. Der Parade wohnten auch bei der russische Botschafter Graf Osten-Sacken und die Herren der russischen Botschaft. Der Kaiser ritt die Front der Truppenteile ab und nahm einen Vorbeimarsch der Truppen entgegen. Das Publikum begrüßte das Kaiserpaar aufs lebhafteste. Gegen mittag trafen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen hier ein.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Rußland fand mittags 1 Uhr bei dem Kaiserpaar im Schloß eine größere Frühstückstafel statt.

— **(Kaiser Wilhelm und der serbische Kronprinz.)** Wie die „Stampa" erfährt, hat Kaiser Wilhelm bei der Hofsoiree den serbischen Gesandten in Wien, Simie, angesprochen. Kaiser Wilhelm erkundigte sich über die Lebensweise des Prinzen Georg. Zugleich äußerte sich Kaiser Wilhelm lobend über die Absicht König Peters, den Thronfolger Alexander auf die Universität nach Bonn zu schicken. Diese Universität, sagte der Kaiser, besitzt außerordentlich gute Lehrkräfte. Er selbst habe dort studiert, und auch seine Söhne haben ihre Ausbildung dort genossen.

— **Der Reichskanzler** zeigt sich mit dem Ergebnis seiner wiederholten Besprechungen mit dem Kaiser in hohem Grade befriedigt. Die gleichzeitige Anwesenheit des Grafen Wedel wie des Fürsten Radolin am kaiserlichen Hoflager hat mancherlei Kombinationen veranlaßt, die jedoch als hinfällig bezeichnet werden können; der Kaiser hatte lediglich den Wunsch, dem Statthalter von Elsaß-Lothringen die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden persönlich zu überreichen. Bezüglich der inneren Politik behält der Reichskanzler nach wie vor freie Hand, es wurden keinerlei bestimmte Maßnahmen beschlossen.

— **Direktor Colsmann** von den Zeppelinwerken, bestätigt in einem Telegramm an das Stuttg. Tgbl., daß militärische Sachverständige die Bestrebungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt — durch Zeppelins Erfolge angefacht — in eigennütziger Weise ausnützten und so die Pläne des Luftschiffbaues Zeppelin durchkreuzten. Direktor Colsmann beschuldigt neuerdings den Major Groß, die Coburger Verhandlungen wegen einer Zeppelinhalle durchkreuzt zu haben. (Die Verantwortung für diese Beschuldigungen muß man selbstverständlich Direktor Colsmann überlassen.

Ausland.

Frankreich.

— **Der Generalstreikversuch** ist vollständig gescheitert. Verschiedene Arbeiterverbände hielten Versammlungen ab, um die Frage des Generalstreiks zu prüfen. Sämtliche Verbände mit Ausnahme der Zimmerer und Hutmacher, aber lehnten den Generalstreik ab. Auch in der Provinz hat der Aufruf zu Gunsten des Generalstreiks kein Echo gefunden. In Bordeaux herrscht ein Teilausstand der Erdarbeiter. Dieser steht jedoch nicht im Zusammenhang mit der Bewegung, welche vom allgemeinen Arbeiterverband ins Werk gesetzt worden ist. In Lorient streiken nur eine gewisse Anzahl Arsenalarbeiter. In Lyon streiken Arbeiter des Baugewerbes.

Türkei.

— **Exsultan Abdul Hamid** hat sich angeblich bereit erklärt, sein an auswärtigen Banken deponiertes Vermögen dem Staate zu überlassen. Die diesbezüglichen Verhandlungen der Regierung mit den Banken, sowie die Beratungen im Justizministerium über die Wege der Erlangung des Geldes seien bereits eingeleitet worden.

Amerika.

— **Die unabhängigen Stahlwerke** in Pittsburg haben ihren 35 000 Arbeitern, deren Löhne im vergangenen Monat um 10 Prozent herabgesetzt worden waren, mitgeteilt, daß der alte Lohntarif vom 1. Juni an wieder in Kraft treten wird, da die Geschäftslage sich gebessert habe.

Westfalen u. Rheinland.

** **Altena,** 21. Mai. **(Vor dem Tode das Augenlicht verloren.)** Am Sonntag früh gewahrte die Ehefrau des Landwirts Rensordt im nahen Nenerde, als sie aufstand, daß ihr das Augenlicht ausgegangen war. Ihr Mann spannte sofort ein, um nach Hagen zur Augenklinik zu fahren. Unterwegs wurde de Frau vom Schlage getroffen und war sofort tot.

** **Aachen,** 21. Mai. **(Todessturz.)** Auf dem Gasborn hierselbst fiel eine betrunkene Frau die Kelletreppe hinunter und brach das Genick. Die Verstorbene lebte seit einiger Zeit von ihrem Manne getrennt.

** **Aachen,** 21. Mai. **Die hiesige Nahrungsmittelpolizei** beschlagnahmte 25 000 Salzgurken eines hiesigen Viktualienhändlers, weil sie stark mit Formalin durchsetzt waren. Die Gurken wurden vernichtet.

Die Wiesbadener Maifestspiele.

Die Aufführung der „Königin von Saba" im Hoftheater bot das bekannte farbenprächtige Bild, das bei den Festspielen der letzten Jahre schon oft das Auge des Zuschauers immer von neuem entzückte. Der Kaiser war in prächtigster Laune, er ist von Korfu frisch und munter zurückgekehrt und macht einen elastischen Eindruck. Seine Unterhaltung mit den ihn umgebenden Persönlichkeiten trug den Stempel heiterster Lebensauffassung zur Schau. Besonders eingehend unterhielt er sich mit dem Generalintendanten Graf v. Hülsen, der von Berlin herübergekommen ist, um dem Intendanten Mutzenbecher bei der Inszenierung beizustehen. Die Wiesbadener Intendantur hat die „Königin von Saba" in einer überaus splendiden Weise inszeniert, namentlich im ersten Akte, wurde stürmisch applaudiert. Auch die Kaiserin, die bekanntlich Opernvorstellungen nur ungern besucht, beteiligte sich in lebhafter Weise an den Beifallskundgebungen des Publikums. Die Leistungen der Sänger und Sängerinnen waren sämtlich ganz vortreffliche, wenn man ihnen auch die Anstrengungen der vorangegangenen tagelangen Proben anmerkte. Die Leistungen des Orchesters unter der Führung seines bewährten Leiters waren musterhafte. Einen besonderen Programmpunkt der diesjährigen Maifestspiele bildete am Nachmittage das Galakonzert im Kurhause, zu welchem auch das Kaiserpaar in Begleitung der vom Publikum enthusiastisch begrüßten Prinzessin Viktoria Luise erschien. Es war besonders bemerkenswert durch das Auftreten einer französischen Sängergruppe aus Tourcoing, einer Stadt im französischen Departement Nord, nahe der belgischen Grenze in Nordfrankreich, die eine Reihe französischer Volkslieder, darunter auch solche mit äußerst schwierigen Passagen, zum Vortrag brachte. Ihre Leistungen waren glänzend und stellten sich denen der besten Männergesangvereine würdig an die Seite. Am Abend ging im Hoftheater eine englische Burleske, gespielt von Max Illing in Szene.

Eine Erklärung Zeppelins.

Das Süddeutsche Korrespondenz-Bureau erhält von dem Grafen Zeppelin folgende Mitteilung zur Veröffentlichung: Nach den Zeitungsberichten über die am 17. d. Mts. stattgehabte Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung einer Luftschiff-Halle in Stuttgart hätte ich persönlich Anteil an dem starken Gegensatz, der zwischen der Militärverwaltung und der „Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin" über die den Hallen zu gebende Gestalt besteht. Dem ist insofern nicht so, als mir seit der Entwerfung der Metzer Halle seitens der preußischen Militärverwaltung keinerlei Gelegenheit zur persönlichen Aeußerung über die Bauweise weiterer Hallen geboten wurde. Damals erklärte ich eine viereckige Langhalle für genügend, weil man bei zu starkem Seitenwind auf die Ausfahrt verzichten bezw. das heimkehrende Luftschiff bis zum Abflauen oder Drehen des Windes an der Leerseite der Halle liegen lassen könne. Diese Meinung halte ich selbstverständlich aufrecht für Festungen, in welchen der Raummangel zur Einschränkung nötigt. Für Festungen, bei welchen diese zwingende Veranlassung nicht vorliegen dürfte, erachte ich Rundhallen für unbedingt besser, weil die Einfahrt und die für militärische Zwecke besonders wichtige Ausfahrt bei jedem Winde stattfinden kann. Diese Meinung habe ich durch meinen Direktor Colsmann den betreffenden militärischen Stellen in Berlin gegenüber Ausdruck verleihen lassen. Die Städte, welche Haltestellen für Luftschiffahrt-Verkehrslinien werden sollen, können zweckmäßiger Weise nur runde Hallen gebrauchen. Diese sind nach den neuesten Angeboten nicht oder kaum teurer als reckteckige lange Doppelhallen. Dagegen gestatten sie jederzeit die Ein- und Ausfahrt, was für möglichste Regelmäßigkeit des Verkehrs und auch deshalb sehr wünschenswert ist, da die Luftschiffe nicht unnötig lange den Unbilden der Witterung ausgesetzt bleiben, während welcher Zeit sie überdies starker sachverständiger und kostspieliger Beobachtung bedürfen. Rundhallen bieten namentlich auch den großen Vorteil, sehr große und auch eine Anzahl kleinerer Luftschiffe aufnehmen zu können, was ihren Verwendungswert weit höher stellt, als den etwa für ihre Herstellung gehabten Mehraufwand.

1909. Nr. 60.
Rätsel und Spiel.
Humor. Gerichtsverhandlung.
Witz und Humor.

Witz und Humor.

Aus der Zeit. Soldat: „Wenn jetzt deine Gnädige zu uns in die Küche käme?“ — Köchin: „Die wird sich hüten, die schuldet mir ja fünfzig Mark.“

Wirtshausfreuden. Gast: „Platzen könnt' i jetzt vor lauter Galle, Zenzi!“ — „Ja, was is Ihnen denn passiert, Herr Huber?“ — „Die zehnte Maß hab' i schon, und jetzt steckt der Lump von einem Wirt erst a neues Faß an.“

Nette Zustände. Bekannter (der seinen Freund antrifft, wie er einen Gläubiger hinauswirft): „Hast du denn dazu keinen Diener?“ — „Nein, den habe ich bereits aus dem gleichen Grunde hinausgeworfen.“

Gerechte Entrüstung. Hausfrau: „Ich weiß nicht, was es jetzt für liederliche Dienstboten gibt. Schon seit drei Monaten ist der Knopf an meinem Jakett ab, und wenn ich es zustecken will, hat jedesmal die Anna die Stecknadeln verlegt!“

Schöner Gedanke. „Du möchtest wohl ganz gern solche Rennomierschmisse haben, wie dein Vater, aber nicht selbst auf die Mensur gehen?“ — „So ist's!, Ach, wenn Schmisse doch erblich wären!“

Seufzer. Maler (zum Freunde): „Jetzt male ich die Kommerzienrätin, was keine Kleinigkeit ist; jeden Tag kommt sie anders bemalt zur Sitzung!“ —

(Meggendorfer Blätter.)

Begreifliches Mißverständnis. Gnädige (beim Mieten): „Was ist denn ihr Bräutigam?“ — Rieke: „Na, soweit ißt er ja allens, bloß Sauerbraten mag er nich!“

Im Speisewagen. A.: „Achtzig Kilometer fährt dieser Zug in der Stunde.“ — B.: „Schrecklich, so schnell kann man ja gar nicht essen!“

Sonderbar. Herr A.: „Ich habe mit meiner Frau an einem Tage zusammen Geburtstag.“ — Herr B.: „Wir sind sogar an einem Tage getraut!“

Empfehlung. Minister (bei der Inspektion): „Haben Sie sich über irgend etwas zu beschweren?“ — Sträfling (mit Ueberzeugung): „Nein, es ist das beste Zuchthaus in der ganzen Welt, Exzellenz .... ich bin schon zum dreizehnten Male hier.“

(Lustige Blätter.)

Deplacierte Redensart. Barbier: „Die Rasierseife, die ich jetzt im Gebrauch habe, finden alle meine Kunden großartig.“ — Kunde: „Na, wissen Sie, das ist nur Geschmacksache.“

Darum. A.: „Die beiden Tenoristen scheinen sehr gute Freunde zu sein.“ — B. (Kapellmeister): „Ja, jeder glaubt, der andere könne nicht singen!“

Immer dieselbe. Lebensversicherungsagent: „Sind Sie verheiratet oder ledig?“ — Alte Jungfer (verschämt): „Das kommt ganz auf Sie an, mein Herr!“

Ungläubig. Mann (die Tür öffnend): „Da bin ich wieder, der längst Totgeglaubte!“ — Frau: „Ach Unsinn, ich habe ja gestern abend im Spiritistenverein noch mit Deinem Geist geredet!“

(Dorfbarbier.)

Es war ökonomische Musterung vor dem Herrn Brigadekommandeur, der sich eines kleinen Zungenfehlers erfreute. Zum Schluß hatte er die vorschriftsmäßige Frage zu stellen: „Hat jemand noch eine Forderung? .... der trete vor!“ und begann diese freundliche Frage mit: „Hat je — Hat je —.“ Der Truppe war nun Tag für Tag eingeschärft worden, den eventuellen Gruß des hohen Vorgesetzten mit einem strammen und klappenden Gegengruß zu erwidern. Eingedenk dieser Instruktion schallte a tempo dem Fragenden die donnernde Gegenkundgebung entgegen: „Abie, Herr General!“

Humor. Gerichtsverhandlung.

Der Gemütsmensch.

Vorsitzender: Sie sind der Schneider Willi Baumgart. Die Anklage beschuldigt Sie der wörtlichen und tätlichen Beleidigung des Portiers Christian Ramm. Lassen Sie sich einmal ohne Weitschweifigkeit über den Vorfall aus.

Angeklagter: Ick mir auslassen? Lassen Sie mir man raus! Ick muß wegen sonne Lappalie meine Arbeit vasäum'n. Wejen drei Worte un via Backfeisen.

Vorsitzender: Also den Tatbestand geben Sie zu.

Angeklagter: Natierlich. Wat meine selige Froßmutta wa, die saachte imma: „Willi“ — saachte sie — „du nie nich lügen. Wenn de aba lüchst, denn orntlich.“ Un det is mein Wahlspruch.

Vorsitzender: Ziehen Sie Ihre Aussage nicht so in die Länge.

Angeklagter: Aba, Herr Richter, Sie reißen mia ja den Faden ab. Nu weeß ick nich .... Ach so, also ick jebe det zu; aba ick bitte dennoch um Freisprechung. Denn die Sache is in Konsekt jeschehn.

Vorsitzender: Was? Konsekt?

Angeklagter: Na, Konsekt! Oda heeßt et Effekt? Mit de Fekten un de Fakten wußt' ick schon als Junge schlecht Bescheed, un mei Lehra saachte imma: Perfekt, Imperfekt — was is das nun? Ick wa imma for Perfekt un bin ooch een perfekter Schneider jeworr'n. — Also, et war Neijahrsmorjen, ick hatte een mächtijen Silvester-Brummschädel, da kommt erst der Schornschteenfeja un jratuliert; denn kommt de Zeitungsfrau mit een jedrucket Jedicht; denn kommt de Bäckajunge un endlich der Pottje. „Des Hauses Hüter .... .“ fung sein Vers an, un uffhör'n dat er: „Doch würf' entschieden raus er heut' Frau Sorge, käm sie voller Weh; denn allen Mietern wünscht nur Freud' Er, der Jemütsmensch, der Pottje.“ Sie sind mia der rechte Jemütsmensch, sag' ick. Sie sind Irobijan in Holzpantoffeln, Sie sind 'n Cerberoß, een Riesenroß, Sie sind .. Ick saachte noch eenije Schmeichelei'n. Er jab se zurick. Ick jab'n vier Backfeisen. Die konnt' er nicht zurichjehm; denn mein Arm war länga. Det is die janze Jeschichte.

Der Angeklagte wird zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer:

Rebus.

Besser Arbeit als Bettel.

Silbenrätsel.

Dosse, Ilse, Esse, — Elle, Rolle, Falle, — Angel, Hügel, Riegel, — Unke, Nike, Gurke, — Dissen, Ibsen, Eilsen, — Mutter, Alter, Natter, — Tinna, Erna, Unna, — Emden, Roden, Boden, — Eisel, Zweifel, Apfel, — Haube, Laube, Taube, — Hütte, Alte, Torte, — Enten, Raten, Schatten, — Tröster, Geister, Elster, — Wilna, Jena, Canna, — Herne, Tanne, Dirne, — Jade, Ende, Uhde, — Nachen, Sachen, Griechen, — Ella, Stola, Calla, — Holland, Eiland, Nordland, — Keller, Teller, Weiler, — Iburg, Rehburg, Driburg, — Wilma, Irma, Lima, — Lieder, Moder, Aber, — Nessel, Nissel, Insel, — Cramer, Homer, Turmer.

Die Erfahrung, die man teuer bezahlt hat erst Gewicht;
Die uns geschenkt wird, will man nicht.

Kapselrätsel.

Vernichtung, Gedichtsammlung, Vorhalle, Raubzug, Tunichtgut, Charakteristik, Redlichkeit, Vergangenheit, Rundreise, Wetterbericht, Wartesaal.

Nichts halb zu tun ist edler Geister Art.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Rätselakrostichon.

Aus den Buchstaben je zweier der nachstehenden Worte ist immer ein drittes zu bilden und zwar aus 1) Pilot und Hero eine Blume, 2) Grog und Bein ein nordischer Mädchenname, 3) Thale und Summe eine Gestalt des alten Testaments, 4) Tonne und Mais ein nordamerikanischer Staat, 5) Niere und Nest ein weiblicher Vorname, 6) Raab und Lord eine Halbinsel Nordamerikas, 7) Main und Golf ein Vogel, 8) Thoas und Spanier ein griechischer Lustspieldichter, 9) Reh u. Binde eine europäische Inselgruppe, 10) Luna und Kern eine Pflanze, 11) Dohle und Abt ein männlicher Vorname. Bei richtiger Lösung machen die Initialen der 11 Worte einen Festtag namhaft.

Homonym.

Er saß bei Tisch ihr vis a vis
Und speiste mit Behagen.
Was aß er denn und was war sie?
Das gleiche Wort wird's sagen.

Visitenkartenrätsel.

Lina Kenter

Woher stammt dieses junge Mädchen.

Silbenkreuz.

1 2
3 4

1, 2 bezeichnet einen Fluß,
Als Vogel ist 3, 4 bekannt,
3, 2 jedwedes haben muß,
4, 1 ward König einst genannt.

Trennungsrätsel.

Vor kurzem las das Rätselwort
Ich auf dem Standesamt vereint,
Dann traf ich auf der Straße sie,
Blaß das Gesichtchen und verweint.
Da hört ich, daß ihr Bräutigam
Nicht der, den sie ersehnte, war,
Daß sie ihm nur, mein Wort getrennt,
Des Vaters folge zum Altar.

* * *

Nr. 60. 1909.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Arme Mädchen.

Roman von A. von Trystedt.

(30. Fortsetzung.)

Nachgerade ließ der Regen wirklich nach. Grete hatte ihren Korb schon gepackt und ein warmes Kleid angelegt.

Der Weg zum Dorfe war nicht weit, er führte aber durch dichtes Gehölz. Auf dem schlüpfrigen Wege kam die junge Frau nur langsam vorwärts. Oftmals mußte sie stille stehen, um Atem zu schöpfen. Da dachte sie denn lebhaft zurück, an die nicht gar zu fernliegende Zeit, wo sie selbst keinen anderen Wohnraum kannte als solch eine armselige, getünchte Stube in elender Hütte.

Ihr Herz schwoll in Dankbarkeit und Liebe, und der Wunsch, durch ein Opfer vergelten zu können, was sie ihrem Gatten schuldete, tauchte in ihr auf. „Ein Opfer —“ sie fühlte wohl, daß es vermessen war, dergleichen zu denken, und doch konnte sie nicht anders, ihr ungestüm empfindendes Herz trieb sie dazu.

Im Hause der Witwe fand sie die Situation trostloser, als sie vermutet hatte. Drei Kinder hockten fröstelnd und hungernd in den Ecken, unter die schadhaften Stellen des Daches hatte man Schüsseln und Näpfe zum Auffangen des Wassers hingestellt, das in großen Tropfen noch immer niederrann. Die ärmlichen Möbel waren zusammengerückt, auf dem Tische lag ein Brot, daneben stand der Topf mit Sirup.

Grete schauderte und heimlich falteten sich ihre Hände. „O, guter Gott, wie glücklich bin ich, diesem Elend enthoben zu sein, wie so unendlich glücklich!“

Schweigend begann sie auszupacken — die Kinder kamen mit neugierigen Aeuglein näher — da waren ja herrliche Dinge zu sehen; ein großes Stück Braten, eine lange Wurst, ein Napf mit frischer Butter, ein Napfkuchen und eine Büchse Kakao.

Das Wasser auf dem Herde brodelte. Margarete spülte eine Kanne aus, bereitete den Kakao, suchte nach Tassen und schnitt Stullen.

Die Mutter der Kinder half dabei, aber sie war zu verstört, um ihre Gedanken sammeln zu können. Die junge Frau war auch so emsig bei der Sache, daß sie bald mit allen Vorbereitungen fertig war. Eine Lust, ihr zuzuschauen!

Ein blasses Mädchengesicht sah durchs Fenster, die brennenden Augen verfolgten die Szene dort drinnen mit fieberischem Glanz.

Wie es den kleinen Mäulchen schmeckte, wie behaglich sie den heißen Kakao schlürften. Das Jüngste, Zweijährige hatte Margarete auf den Schoß genommen, sie fütterte es und sah lächelnd, wie sich die blassen Bäckchen röteten.

„Gott möge Sie reichlich segnen für alles, was Sie uns heute Gutes erweisen, liebe gnädige Frau,“ sagte die Witwe und küßte den Saum von dem dunklen Kleide der gütigen Geberin.

Und eins der Kinder sagte mit feierlicher Stimme: „Die gnädige Frau ist ein verkleideter Engel; Mutter, Du weißt doch, die steigen vom Himmel herab und helfen denen, welche beten können. .... Wir beten jeden Abend,“ setzte es mit schüchternem Anblick hinzu.

„Das ist brav,“ lobte Grete, „und wenn ich auch kein verkleideter Engel bin, so hat mich doch der liebe Gott zu Euch geschickt, und zwar durch Herrn Bräuer, er läßt auch das Dach ausbessern, damit kein Kätzchen hindurchschlüpfen kann und keine Eule — denen möchte es hier im Stübchen schon gefallen!“

Wie die Kleinen lauschten, jedes Wort Margaretes war für sie ein Evangelium.

Die Lauscherin draußen konnte alles verstehen. Gequält wandte sie sich von dem herzerquickenden Bilde ab.

So schlicht und natürlich und doch so anmutsvoll und liebreizend wirkte Margaretes Bild in dem unschönen Rahmen, da konnte von Berechnung und Koketterie keine Rede sein — es war ursprüngliche Güte, echte Herzensvornehmheit, was aus ihrem ganzen Verhalten sprach.

Draußen gähnte die Finsternis wie ein dunkles Grab, geheimnisvolle Geräusche machten sich bemerkbar, hervorgerufen durch das Fallen von Zweigen, das Rascheln der Eidechsen und das Sickern der zwischen dem Laube hängenden Regentropfen. Dann ging es wieder wie ein Schüttelfrost durch die Bäume und fontänenartig sprühte es nieder.

Für Isa hatten all diese ganz alltäglichen Vorgänge in der Natur etwas Beängstigendes Furchterregendes. Die Neugierde und ein tiefinnerer Zwiespalt hatten sie hierhergetrieben, nun scheute sie vor dem Rückwege, und doch wollte sie ein Zusammentreffen mit ihrer Schwägerin vermeiden.

Da legte sich eine Hand fest auf ihren Arm. Jetzt war sie nicht erschrocken, denn sie wußte, wer es war, ihr pochendes Herz sagte es ihr.

Bräuer stand an ihrer Seite. Seine Rechte wies in das ärmliche Zimmer hinein, in welchem Margarete saß und den Kindern erzählte.

„Werden Sie wie Margarete, so gütig, so selbstlos und verehrungswürdig und ich will Sie auf Händen tragen. Ihr Anblick berauscht mich, Isa, aber Ihre Herzenskälte stößt mich ab.“

Sie fuhr herum wie von einem Pfeil getroffen, aus ihren Augen blitzte es böse und drohend.

„Bitte, belästigen Sie mich ferner nicht mit der Wiedergabe Ihrer Empfindungen; was Sie

Ins Album.

Was sie auch sagen — laß sie reden
Nur halte immer streng auf dich!
Die liebe Welt bemängelt jeden,
Doch selten weist ein Mensch auf sich.

Verlästern ist ein Brauch für Knechte,
Vergeben ist ein Herrenbrauch —
Laß jedem seine guten Rechte,
Doch wahre herzhaft deine auch!

Voran die Pflicht! Nie lasse Toren
Als Führer dir zur Seite sein;
Was du verlierst — hast du verloren,
Was du erringst — es ist ja dein!

Und kommen Stunden, wo das Leben
Dich führt durch Zweifelsnot und Spott,
Dann mög' dir Trost das Wörtlein geben:
„Ich bleib mir treu.“ — Behüt dich Gott!

O. P.

denken und beanspruchen, läßt mich unendlich gleichgiltig. Ich werde nie danach streben, Margarete ähnlich zu werden, das lassen Sie sich gesagt sein."

Er war schon in dem Dunkel untergetaucht, sie konnte nicht einmal mehr die Umrisse seiner Gestalt erkennen. Ein beklemmendes Gefühl kroch ihr über den Rücken, „als hätte ihn ein Grab verschlungen" mußte sie denken.

Da ertönte ein leises, spöttisches Lachen aus nächster Nähe, und graue, kalte Augen fixierten sie mit dem Blick der Schlange.

Helene Basedow stand neben ihr. „Werde wie Margarete!" wiederholte sie in persiflierendem Ton, „das war klassisch, Isa! Du himmlische Güte, könntest Du Dich wirklich entschließen, den alten Hagestolz zu heiraten?"

Isa hörte nicht, daß heimliche Angst und Neid aus der spottenden Stimme herausklangen. Sie glaubte, vor Zorn und Scham vergehen zu müssen. Dieser anmaßende ,abscheuliche Fabrikbesitzer, sie glaubte ihn zu hassen, wie nie zuvor.

„Er könnte mir goldene Berge bieten!" rief sie aufgebracht, „ich nähme ihn nicht! In meinen Augen ist er ein ganz lächerlicher, aufgeblasener Mensch, ich danke für seine Geldsäcke!"

„Er nimmt sich wahrhaftig viel gegen Dich heraus!" hetzte Helene, „und wie es scheint, hast Du nicht einmal den Mut, ihm den Standpunkt gehörig klar zu machen! Eine solche Liebeserklärung! Wie tief muß Dein weibliches Feingefühl verletzt sein!"

Sie schritt neben Isa dahin. „Nun, das ist ja jedermanns Sache, aber ich würde mir dergleichen nicht gefallen lassen. Schade, daß Du nicht über reiche Geldmittel verfügst, Isa, dann könntest Du ihm ganz anders imponieren!"

Isa zuckte die Achsel. „Danach verlangt mich garnicht, wozu auch? Laß ihn doch!"

„Nun höre mal, mich täuschest Du nicht. So ruhig bist Du in Deinem Innern nicht. Daß Bräuer sich solche Dinge herausnimmt, wenige Tage bevor er seine Reise antritt, kann Dir unmöglich gleichgiltig sein. Er ist so ein Mensch, daß er vor seinem Weggange noch erst jemand bis aufs Blut beleidigt. Danach erschienen ihm die Genüsse dort draußen begehrenswerter."

„Mir ist von seiner Reise nichts bekannt. Mag er doch gehen! Ich freue mich, wenn mir eine Weile das zweifelhafte Vergnügen seiner Begegnung erspart bleibt."

„Aber es entspräche doch wohl Deinem Charakter, wenn Du ihm etwas entgegensetzen könntest. Er geht nun in die weite Welt hinaus und Du bleibst hier als vereinsamtes Mauerblümchen zurück. Denke doch nur, wie er heimlich darüber triumphiert!"

Trotz und Hochmut bäumten hoch auf in Isabella. „Ich kann es nicht ändern," sagte sie fast schluchzend, „ich bin auch unglücklich genug, das kannst Du mir glauben."

„Er geht nach Wiesbaden," fuhr Helene aufreizend fort, „dorthin müßtest Du auch, Isa! Wenn Du ihm in großer Toilette begegnen, ihm zeigen könntest, wie tief Du ihn und seinen Geldbeutel verachtest, das wäre nach meinem Sinn und Bräuer würde es zur Besinnung bringen."

„Es wäre auch nach meinem Sinn," seufzte Isa, „wozu aber Dinge in Betracht ziehen, die sich nie erfüllen können, man regt sich unnütz auf und wird dadurch noch unglücklicher."

„Laß mich einmal nachdenken, ich möchte Dir nämlich schrecklich gern helfen, mich ärgert es, daß der alte Narr Dich in dieser unerlaubten Weise maßregelt!"

Isas Augen begannen zu funkeln, bis in die Fingerspitzen fühlte sie die Erregung, unter der sie erbebte.

„Wohinaus willst Du eigentlich, Helene?" fragte sie mit erstickter Stimme. „Du bist mir gefolgt, hast uns belauscht, beschäftigt Dich ein bestimmter Plan?"

Helene ließ zwischen dieser Frage und ihrer Antwort absichtlich eine Pause vergehen. Isas Spannung und Erwartung sollte bis aufs höchste erregt werden.

Wer brennenden Durst empfindet, überlegt nicht mehr lange, ob Gift im Becher enthalten sein könnte, er trinkt ihn in einem Zuge leer und begreift zu spät, daß er eine Uebereilung begangen.

Gift war es auch, was Helene in Isas Seele zu träufeln gedachte, und wäre diese nicht durch Proskaus Treulosigkeit schon vorher bis zum Fieberwahn erregt gewesen, um sich dann immer mehr von Groll, Trotz und Neid fortreißen zu lassen, so wären Helenes Anschläge auf Dr. Schweitzers Ehre wohl niemals so vollständig gelungen.

Isa war eben wie von Sinnen, sie lauschte nicht auf die leisen Stimmen in ihrem Herzen, die schüchtern neues Glück und neues Lieben prophezeiten, sondern gab sich willenlos den Einflüsterungen der hinterlistigen falschen Millionärstochter hin.

„Der Zufall ist Dir günstig," sagte sie, „wenn Du willst, kannst Du zweitausend Mark bekommen, es bedarf nur Deiner Unterschrift."

Zweitausend Mark!" Isas Kopf begann zu schwindeln. Da sie beharrlich schwieg, weil die Erregung ihr jeden Laut in der Kehle erstickte, fuhr Helene fort:

Dein Bruder hat nämlich durch die Vermittelung meines Vaters verschiedene Maschinen in einer Fabrik bestellt, deren Besitzer Papa eng befreundet ist. Da es sich um einen Auftrag von vielen Tausenden handelt, so ist Deinem Bruder eine Provision von zweitausend Mark sicher. Mein Vater wird Dir die Summe gern als Vorschuß geben und sie sich dann von dem Maschinenfabrikanten einfordern. Schließlich ist es ja egal, ob Du die Summe bekommst oder Dein Bruder. Er kann das Geld entbehren und Dir bringt es unabsehbaren Nutzen. Wenn Du es nicht willst, braucht Dein Bruder von der Angelegenheit überhaupt nie etwas zu erfahren. Vielleicht verheiratest Du Dich einmal reich, dann magst Du ihm die zweitausend Mark zurückgeben, Du bist dann obenein noch seines Dankes sicher."

„Ja, weißt Du denn bestimmt, daß der Fabrikant geneigt ist, eine so hohe Provision zu zahlen?"

„Die Summe ist bereits für Dr. Schweitzer deponiert. Es kostet meinen Vater ein einziges Wort, um sie in Deinen Besitz zu bringen. Du schreibst eine Quittung darüber, das ist alles. Deiner Mutter sagst Du, wir hätten zusammen in der Lotterie gespielt und gewonnen. Sie wird sich auch freuen, einmal den herrlichen Rhein bereisen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

* * *



Deutsche Bonnen in Frankreich.

Traurige Erfahrungen machen von Jahr zu Jahr mehr deutsche junge Mädchen in Frankreich. Dort sieht man, besonders in Handelskreisen, aber auch allgemein, immer mehr ein, wie notwendig die Kenntnis fremder Sprachen ist. Diese sollen schon den Kindern beigebracht werden. Für sie sucht man durch Anzeigen Bonnen, Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinderfräuleins usw., in der Regel „au pair."

In Stadt und Dorf und auf den Gütern des platten Landes findet man heute in ganz Frankreich Scharen deutscher Mädchen, Aber viele in Stellungen, die ihrer unwürdig sind. Familienanschluß finden nur wenige. Die meisten sehen sich in ihren berechtigten Erwartungen getäuscht. Statt Lehrerinnen und Erzieherinnen sind viele nur Dienstboten. Sie hoffen, in kurzer Zeit die französische Sprache zu erlernen, und wollen dann möglichst bald nach Deutschland zurückkehren, um dort jetzt leichter und besser Stellung zu finden. Aber die Rückkehr ist nicht so leicht. Nur die wenigstens Mädchen sehen sich die Verträge, die sie unterschreiben, genauer an. Zu spät erfahren sie, dann, daß sie vor Ablauf von zwei Jahren keinen Anspruch auf Erstattung der Kosten für Hin- und Rückfahrt haben. Sie versäumen es auch, sich vorher zu erkundigen, und sich bessere Bedingungen als die angebotenen zu sichern. Die Unterschriften der Anzeigen erwecken ja auch Vertrauen. Frau Pastor Soundso und ähnlich lauten sie häufig. Das genügt den Mädchen. Das Ende ist die Misere. Gerade mit einer Pastorfamilie haben deutsche Mädchen die allerschlechtesten Erfahrungen gemacht. Eines wurde mit 2 Franken 60 Centimes auf die Straße gesetzt. Nach vielen Irrfahrten traf es in Toulose einen luxemburgischen Studenten, der deutsch sprach und für seine Heimsendung sorgte. Eine Württembergerin mußte wohl oder übel zwei Jahre aushalten. Eine Ostpreußin wurde mit Hilfe von Freunden aus einer unwürdigen Lage gerettet. Eine junge Elsässerin muß noch heute Prozesse führen. Zwei andere deutsche Mädchen endeten in einem Freudenhause. Ein Mädchen aus der Saalegegend kam von einem reichen Gut in Südfrankreich durch und durch krank wieder nach Hause. Ihre Vorgängerin hatte die Herrschaft bei ihrer Abreise der Dienerschaft überlassen. Diese mißbrauchte sie und schob sie, als sich Folgen zeigten, einfach über die Grenze. Diese Vorkommnisse und Zustände mahnen dringend zu der größten Vorsicht gegenüber allen Gesuchen. Niemand sollte einen Vertrag unterschreiben oder zum Antritt einer Stellung abreisen, bevor er sich erkundigt hat. Nur eine sorgfältige Erkundigung kann die Gewißheit bringen, daß die Stellung den Erwartungen entspricht und die Bedingungen, die man zugesagt erhält, auch erfüllt werden. Der internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen in Berlin u. Neuchatel steht mit Rat und Tat gern zur Verfügung. Auch an das Berliner Polizeipräsidium kann man sich um Auskunft wenden.

Der Schatz im Rathause.

Eine geheimnisvolle Geschichte, die Ben Akiba Lügen straft, wird aus der Stadt Mährisch-Schönberg berichtet: Dort war es im Stadtparlamente zu langwierigen Erörterungen gekommen, ob der baufällige Turm des Rathauses abgetragen werden sollte oder nicht. Schließlich siegten die Nützlichkeitsfanatiker über die Altertumsfreunde und man begann den Turm einzureißen. Beim Wühlen in dem Schutt entdeckte man einen großen ausgehöhlten Stein und in diesem eine Urkunde. Diese Urkunde besagte, daß zur schrecklichen Schwedenzeit von den sorgsamen Stadtvätern das Vermögen der Stadt aus Furcht vor einem Ueberfalle im Rathause verborgen worden sei, und zwar dort, wohin zu einer bestimmten Stunde der Schatten der Turmspitze falle. Nun ist die Verlegenheit in Mährisch-Schönberg groß. Man glaubt einen Schatz zu haben, weiß aber nicht, wo er steckt, denn der Turm, dessen Schatten die betreffende Stelle anzeigen sollte, ist ja leider bereits eingerissen. Es sind auch Stimmen laut geworden dahingehend, daß die ganze Geschichte nur ein Witz sei, daß die Urkunde von einem Spaßvogel erst in viel späterer Zeit an Ort und Stelle gebracht wurde. Das Stadtparlament von Mährisch-Schönberg scheint aber von der Echtheit der Urkunde überzeugt zu sein, denn es hat beschlossen, den Turm, wenn auch nicht aus steiernem Material, so doch aus einem Holzgerüst nach den alten Plänen wieder herstellen zu lassen. Man glaubt, daß man dem neuen Bauwerk genau die Maße des alten wird geben können und so mit Hilfe der Sonne den Schatz finden wird. Es ist zu wünschen, daß die Schatzgräberei der Schönberger zum Ziele führt und daß der aufzusuchenden Dukaten wenigstens soviel sind, daß die Kosten des neuen Turmes wieder herauskommen.

* * *

Bilder von der Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien.

Die Erzherzog Karl-Ausstellung im Wiener Museum für Kunst und Industrie hat durch den Besuch, den Kaiser Wilhelm derselben bei seiner Anwesenheit in Wien gemacht hat, auch außerhalb der Grenzpfähle der Doppelmonarchie großes Aufsehen erregt. In 26 Räumen sind sämtliche noch auffindbar gewesene Andenken an Erzherzog Karl, dem Sieger von Aspern, und seine Zeitgenossen untergebracht worden, insgesamt 6000 Gegenstände. Schlachtgemälde und Siegestrophäen wechseln mit andern Gegenständen von historischer Bedeutung ab, und unsere Bilder bringen einzelne Momente aus jener Zeit wie z. B. den Luftballon, den die Oesterreicher am 3. September 1796 den Franzosen bei Würzburg wegnahmen. Auch an Andreas Hofer mahnen viele Reliquien. Wir finden seine Tabakspfeife, seinen Säbel und das Gedicht, das ihm Körner nach seinem ersten Siege sandte. Das letzte Bild stellt den Erzherzog Karl auf dem Totenbette dar. Er starb bekanntlich im Jahre 1847.



*

Das neue 25 Pfg.-Stück.

Binnen kurzem, wahrscheinlich zum 1. Oktober d. J. dürfte das neue 25 Pfennigstück in Umlauf gesetzt werden. Zur Ausführung ist nicht der seinerzeit mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf, sondern derjenige bestimmt worden, der bei dem Wettbewerb den dritten Preis erhalten hat. Unser Bild veranschaulicht den Entwurf, der von dem Bildhauer Kraumann in Frankfurt a. M. stammt und jetzt auf der großen Berliner Kunstausstellung in Bronze ausgestellt ist. Die Vorderseite enthält in einem Ehrenkranz die Wertziffer, die Rückseite den einfachen Reichsadler.